

Sicheres Brandenburg _ auf dem Weg zur Safe Region

Antragsbericht zur Zertifizierung des
Landes Brandenburg als Safe Region
innerhalb des WHO-Programms
„Safe Communities“

Impressum

Sicheres Brandenburg – auf dem Weg zur Safe Region
Antragsbericht zur Zertifizierung des
Landes Brandenburg als Safe Region innerhalb
des WHO-Programms „Safe Communities“



Herausgeber:

Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
des Landes Brandenburg
Heinrich-Mann-Allee 103
14473 Potsdam
www.mugv.brandenburg.de



Redaktion:

Landesgesundheitsamt Brandenburg
Dr. Gabriele Ellsäßer, Andreas Krampe, Dr. Elke Seidel
Wünsdorfer Platz 3
15806 Zossen



Mit freundlicher Unterstützung:

Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft
des Landes Brandenburg
Henning-von-Treskow-Straße 2-8
14467 Potsdam
www.mil.brandenburg.de



AOK Berlin-Brandenburg – Die Gesundheitskasse
Potsdamer Straße 20
14513 Teltow
www.aok.de/bb

Anmerkung:

Seit dem 06.11.09 ist eine neue Landesregierung im Amt.
Dadurch ändert sich der Zuschnitt einzelner Ministerien.
In dem vorliegenden Antragsbericht ist daher das MASGF
(Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie)
durch das MUGV (Ministerium für Umwelt, Gesundheit und
Verbraucherschutz) sowie das MIR (Ministerium für Infra-
struktur und Raumordnung) durch das MIL (Ministerium für
Infrastruktur und Landwirtschaft) zu ersetzen.
Bitte beachten Sie die Veränderungen.

Fotos: fotolia.com

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	4
I Das Land Brandenburg	5
1. Kurzprofil des Landes Brandenburg	5
2. Verletzungen in Brandenburg	7
3. Unfall- und Gewaltprävention in Brandenburg im Überblick	9
Handlungskonzept „Tolerantes Brandenburg“	9
Landespräventionsrat Sicherheitsoffensive Brandenburg	9
Landesaktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen	9
Unfall- und Gewaltprävention mit Fokus auf Kinder und Jugendliche als Bestandteil von sechs Handlungsfeldern des „Bündnis Gesund Aufwachsen in Brandenburg“	10
Programm zur Qualifizierung der Kinderschutzarbeit im Land Brandenburg	10
Mitwirkung des Landesamtes für Arbeitsschutz an der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie	10
Landesprogramm Alkohol	11
Integriertes Verkehrssicherheitsprogramm	11
Kommunale Kriminalitätsverhütung	11
II Das Land Brandenburg – eine sichere Region im Netzwerk der Safe Communities	12
1. Eine intersektorale Steuerungsgruppe auf Landesebene und Facharbeitsgruppen sind die Säulen für das Sichere Brandenburg	12
2. Langfristige und nachhaltige Programme fördern das Sichere Brandenburg für beide Geschlechter, für alle Altersgruppen und in allen Lebensbereichen	14
Prävention von Verletzungen im Kindes- und Jugendalter zu Hause und bei Sport und Freizeit	16
Prävention von Verletzungen im Kindes- und Jugendalter in Bildungseinrichtungen	17
Verhinderung häuslicher Gewalt gegen Frauen	18
Sicherheit im Straßenverkehr	18
Sicherheit am Arbeitsplatz	24
3. Spezielle Programme fördern die Sicherheit für Menschen in Risikogruppen und in Risikosituationen	27
Säuglinge und Kleinkinder	29
Durch Gewalt gefährdete Kinder und Jugendliche	30
Jugendliche mit selbstverletzenden Verhaltensweisen	33
Jugendliche und Heranwachsende mit riskantem Alkoholkonsum	33
Migrantinnen und Migranten	34
Jugendliche Radfahrer	35
Motorradfahrer	36
Junge Fahranfänger	36
Ältere Verkehrsteilnehmer	38
Ältere pflegebedürftige Menschen	38
Arbeitnehmer mit besonderen arbeitsbedingten Gefahren	40
4. Häufigkeit, Ursachen und Trends bei Verletzungen werden beobachtet	42
5. Maßnahmen werden durch Evaluationsstudien begleitet	45
6. Das Land Brandenburg wirkt im nationalen und internationalen Netzwerk der Safe Communities mit	47

Vorbemerkung

Mit dem vorliegenden Bericht „Brandenburg auf dem Weg zur Safe Region“ beantragt das Land Brandenburg die Aufnahme in das internationale Netzwerk der „Safe Communities“. Der Bericht stellt die zentralen Programme der Prävention von Verletzungen durch Unfälle und Gewalt in den unterschiedlichen Settings, die Organisationsstruktur zur Safe Region in Brandenburg sowie eine Auswahl der Projekte und Maßnahmen vor.

Die Unfall- und Gewaltprävention hat einen hohen Stellenwert in Brandenburg. Seit der deutschen Wiedervereinigung 1990 und der Bildung des Bundeslandes Brandenburg initiiert die Landesregierung Programme, um das Leben der Bürgerinnen und Bürger sicherer zu gestalten. Reduktion der Verletzungen bei Kindern und Jugendlichen, Ächtung der Gewalt gegen Frauen, Unfallprävention im Straßenverkehr und am Arbeitsplatz, Sicherheit für ältere Menschen und für Migrantinnen und Migranten bilden wichtige Programmschwerpunkte.

Die Präventionsprogramme werden auf Grundlage einer systematischen Erfassung und Analyse von Daten über Verletzungen entwickelt. Sie umfassen mittel- und langfristige Strategien mit klar definierten Zielen und Maßnahmen. Für die Konzeption, Umsetzung und Erfolgsbewertung zeichnen ressortübergreifende Arbeitsgruppen verantwortlich. In ihnen arbeiten staatliche und nichtstaatliche Akteure, Vertreter des Landes, der Landkreise und der kreisfreien Städte zusammen.

In der Zusammenarbeit mit den Safe Communities will das Land Brandenburg die Prävention von Verletzungen in den kommenden



Jahren weiter stärken und so auch die Gesundheitsbedingungen seiner Bürgerinnen und Bürger dauerhaft verbessern. Dabei wollen die Akteure in Brandenburg von den Erfahrungen anderer Länder lernen und ihre Erfahrungen in der Unfall- und Gewaltprävention der internationalen Gemeinschaft zur Verfügung stellen.

I Das Land Brandenburg

1. Kurzprofil des Landes Brandenburg

Das Bundesland Brandenburg liegt im Nordosten der Bundesrepublik Deutschland. Es umschließt die bundesdeutsche Hauptstadt Berlin und bildet mit dem europäischen Nachbarland Polen eine rund 250 km lange gemeinsame Außengrenze. Landeshauptstadt ist Potsdam. Brandenburg gehört zu den großen Flächenstaaten in Deutschland mit einer vergleichsweise niedrigen Einwohnerdichte. Auf einer Fläche von rund 30.000 km², geprägt von ländlichen Regionen und wenigen städtischen Zentren, leben circa 2,5 Mio. Menschen.

Brandenburgs Wirtschaft wird durch einen hohen Anteil an kleinen und mittleren Unternehmen geprägt. Große Unternehmen sind eher die Ausnahme. Industrielle Kerne befinden sich beispielsweise in Eisenhüttenstadt, Schwedt/Oder und in der Stadt Brandenburg an der Havel. Der Arbeitsmarkt in Brandenburg ist durch eine anhaltend hohe Erwerbslosigkeit und durch erhebliche regionale Unterschiede gekennzeichnet. Die Arbeitslosenquote liegt gegenwärtig landesweit bei 18 Prozent (Jahresdurchschnitt 2008), in strukturschwachen Regionen bei bis zu 25 Prozent. Die anhaltende Arbeitslosigkeit führt dazu, dass immer mehr Kinder in sozial schwachen Familien aufwachsen.

Niedrige Geburtenraten, Abwanderungen in andere Bundesländer und eine gestiegene



Abb. 1: Politische Gliederung des Bundeslandes Brandenburg

Alterserwartung haben in Brandenburg, ähnlich wie in den anderen östlichen Bundesländern Deutschlands, einen weitreichenden demografischen Wandel ausgelöst. Prognosen zufolge wird die Bevölkerung im Land Brandenburg bis zum Jahr 2030 gegenüber 2006 um ca. 354.000 Personen (knapp 14 Prozent) zurückgehen. Es werden mehr ältere Menschen und weniger Menschen im erwerbsfähigen Alter, Kinder und Jugendliche in Brandenburg leben. Von dem Bevölkerungsrückgang sind insbesondere die ländlichen Regionen in Brandenburg betroffen. Die wirtschaftlich dynamischeren Städte um Berlin werden auch zukünftig Bevölkerungsgewinne durch Zuzüge verzeichnen.



Administrativ ist Brandenburg in 14 Landkreise und 4 kreisfreie Städte gegliedert (s. Abb. 1). Die Landkreise und kreisfreien Städte in Brandenburg nehmen Aufgaben der Unfall- und Gewaltprävention sowie der Verkehrssicherheit selbstständig wahr. Die Gesundheitsämter,

Landkreise und kreisfreien Städte koordinieren zielgruppenbezogene Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention oder setzen diese eigenverantwortlich um. Die Jugendämter dagegen sind gesetzlich verantwortlich bei Kindeswohlgefährdung.

Alter	2006		2030		Differenz	
	Bevölkerungsanzahl	%	Bevölkerungsanzahl	%	Bevölkerungsanzahl	%
Gesamt	2.547.770	100	2.193.890	100	- 353.880	- 13,9
Bis unter 15 Jahre	271.670	10,7	209.400	9,5	- 62.270	- 22,9
15 bis unter 65 Jahre	1.747.850	68,6	1.198.110	54,6	- 549.740	- 31,5
Ab 65 Jahre	528.250	20,7	786.390	35,8	+ 258.140	+ 48,9

Tab. 1: Bevölkerung in Brandenburg: Altersstruktur 2006 und Prognose 2030
 (Quelle: Bevölkerungsprognose des Landes Brandenburg 2007 bis 2030)

2. Verletzungen in Brandenburg

Die Bevölkerung in Brandenburg trägt ein deutlich höheres Verletzungs- und Unfallrisiko als die Bevölkerung im Bundesdurchschnitt. Dies gilt für alle Altersgruppen und für die wichtigsten Settings Straßenverkehr, Zuhause und Arbeit. Dennoch konnte die Zahl der Verletzungen seit den 1990er Jahren deutlich gesenkt werden. Dies zeigt, dass die Akteurinnen und Akteure der Unfall- und Gewaltprävention in Brandenburg in den vergangenen Jahren erhebliche Erfolge erzielt haben:

- Der Straßenverkehr in Brandenburg ist sicherer geworden. Die Zahl der tödlich Verunglückten ist in allen Altersgruppen zurückgegangen (s. Abb. 2).

- Die Zahl der Kinder, die in einem Krankenhaus aufgrund einer Verletzung stationär behandelt werden, ist in Brandenburg stärker rückläufig als im Bundesdurchschnitt (s. Abb. 3).

- Das Landesamt für Arbeitsschutz verzeichnet einen rückläufigen Trend der Arbeitsunfälle in Brandenburg (s. Abb. 4).

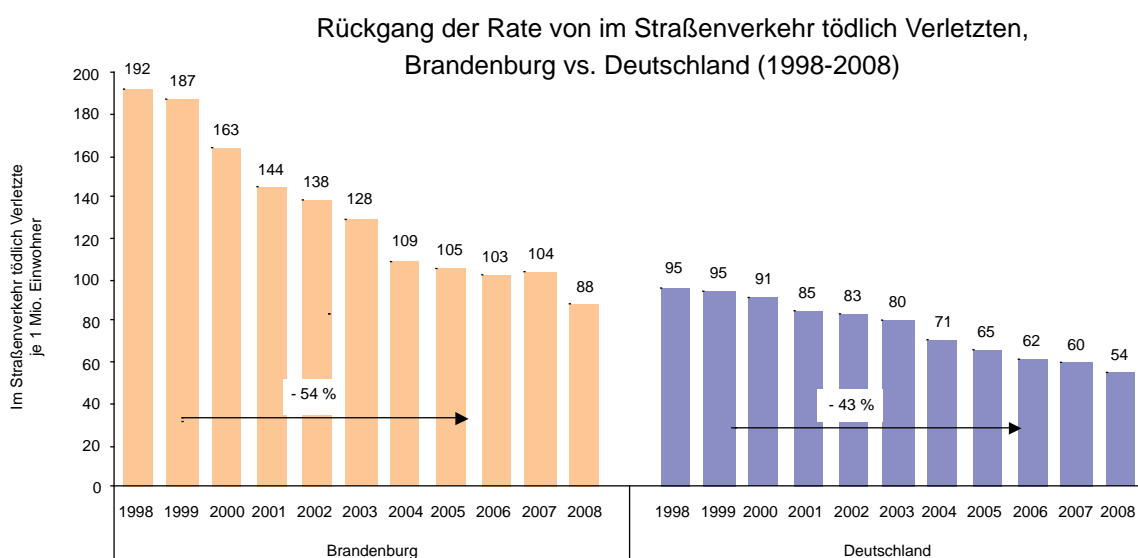


Abb. 2: Rate von im Straßenverkehr tödlich Verletzten in Deutschland und in Brandenburg 1998 bis 2008 (Quelle: Statistisches Bundesamt, Heft Verkehrsunfälle – Zeitreihen 2008 vom 08.07.2009)

Rückgang der Hospitalisierungsraten von verletzten Kindern (<15 Jahre), Brandenburg vs. Deutschland (1996, 2004 und 2007)

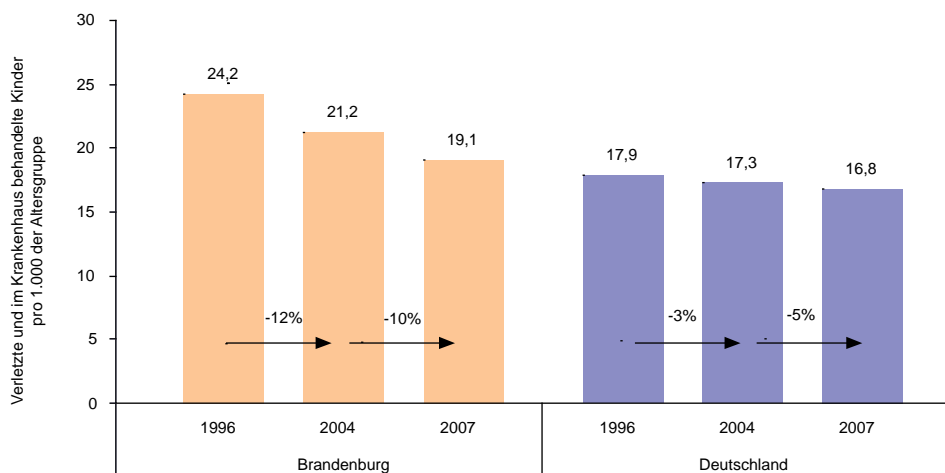


Abb. 3: Hospitalisierungsraten von Kindern (0 bis unter 15 Jahre) in Deutschland und in Brandenburg 1996, 2004, 2007 (Quelle: Statistisches Bundesamt, Krankenhausdiagnosestatistik, Sonderauswertungen, Landesgesundheitsamt, eigene Berechnungen)

Rückgang der Rate von meldepflichtigen Arbeitsunfällen*, Brandenburg vs. Deutschland (1998-2007)

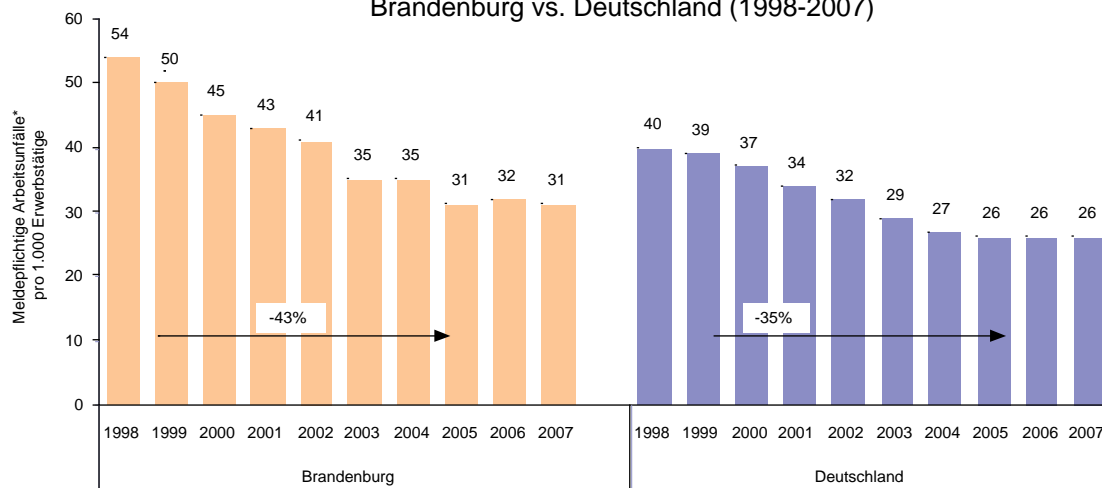


Abb. 4: Rate von meldepflichtigen Arbeitsunfällen in Deutschland und in Brandenburg 1998 bis 2007 (Quelle: Statistisches Bundesamt, 10%-Statistik der gesetzlichen Unfallversicherungsträger)

3. Unfall- und Gewaltprävention in Brandenburg im Überblick

In Brandenburg können die Akteure der Unfall- und Gewaltprävention auf eine langjährige Zusammenarbeit zurückschauen. Die brandenburgische Landesregierung hat es sich seit den 1990er Jahren zur Aufgabe gemacht, zielgerichtete Strategien gemeinsam mit einer Vielzahl von Akteuren zu entwickeln, abzustimmen und umzusetzen. Dabei legt die brandenburgische Landesregierung Wert auf einen ressortübergreifenden und systematischen Ansatz. Die Kooperation und Vernetzung der beteiligten gesellschaftlichen Kräfte ist von wesentlicher Bedeutung und wird von den Akteurinnen und Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen gewährleistet. Zur Systematisierung der Präventionsarbeit hat die brandenburgische Landesregierung folgende Handlungskonzepte beschlossen:

Handlungskonzept „Tolerantes Brandenburg“

Das Handlungskonzept „Tolerantes Brandenburg – für eine starke und lebendige Demokratie“ ist seit 1998 Leitbild der brandenburgischen Landesregierung für die Auseinandersetzung mit Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Ziel ist es, das zivilgesellschaftliche Handeln in Brandenburg zu stärken. Der Maßnahmenkatalog des Handlungskonzeptes umfasst mehr als 70 Einzelmaßnahmen, die in die drei Handlungsebenen „Politik der klaren Signale“, „Soziale Zusammenarbeit stärken“ sowie „Repression gegen Gewalt und Ausländerfeindlichkeit wirksam organisieren“ gegliedert sind. Zentrale Maßnahmen sind die Unterstützung von lokalen Initiativen gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit, die Bildung von örtlichen Partnerschaften zwischen Polizei und Schulen sowie die verstärkte und beschleunigte Strafverfolgung von Straftaten

verübt von Jugendlichen im Zusammenhang mit Rechtsextremismus und Gewalt.

Landespräventionsrat Sicherheitsoffensive Brandenburg

Der Landespräventionsrat Sicherheitsoffensive Brandenburg (LPR) mit seinen vier Arbeitsgruppen „Kinder-, Jugend- und Gewaltdelinquenz“, „Jugendschutz“, „Drogenkriminalität“, „Kommunale Netzwerke“ und „Opferschutz“ wurde infolge des Kabinettsbeschlusses am 21. März 2000 gegründet. Auf Grundlage ressortübergreifender Präventionsstrategien werden durch staatliche, kommunale und private Projekte und Maßnahmen kriminalitätsbegünstigende Faktoren beseitigt und Straftaten verhindert.

Landesaktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen

Mit dem im Jahr 2001 beschlossenen Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen unterstützt die brandenburgische Landesregierung Frauen, die durch Gewalt bedroht werden. Die Öffentlichkeit wird mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen für das Thema sensibilisiert und dazu angehalten, bei Gewalt gegen Frauen nicht tatenlos wegzusehen. Gleichzeitig macht die Landesaktion die Hilfsangebote für Frauen publik und motiviert die Opfer, Hilfen in Anspruch zu nehmen. Der Aktionsplan berücksichtigt Kinder und Jugendliche als Mitbetroffene von Gewalt gegen ihre Mütter. Die Handlungsfelder sind: (1) Prävention, (2) Erhalt, Entwicklung und Vernetzung von Hilfeangeboten für von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder, (3) Opferschutz, (4) Umgang mit Tätern bei häuslicher Gewalt, (5) Kooperation staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen, (6) Maßnahmen bei Gewalt gegen Migrantinnen / Frauenhandel sowie (7) Öffentlichkeitsarbeit.

Unfall- und Gewaltprävention mit Fokus auf Kinder und Jugendliche als Bestandteil von sechs Handlungsfeldern des „Bündnis Gesund Aufwachsen in Brandenburg“

Maßnahmen zur Unfall- und Gewaltprävention im Kindesalter werden seit 1997 von der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe „Unfall- und Gewaltprävention“ koordiniert. Die Arbeitsgruppe ist Teil des „Bündnis Gesund Aufwachsen in Brandenburg“, das im Jahr 2006 gegründet wurde. Das Bündnis setzt sich dafür ein, die Gesundheit und das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen in Brandenburg nachhaltig und unabhängig von ihrer sozialen Lage zu verbessern. In der Arbeitsgruppe „Unfall- und Gewaltprävention“ arbeiten 48 Institutionen zusammen, unter ihnen Ministerien, Einrichtungen des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, Ärztevereinigungen, Krankenkassen, die Unfallkasse, Rettungsorganisationen, Feuerwehren, Parteien, Verbände und Vereine. Die Arbeitsgruppe beobachtet und analysiert kontinuierlich das Verletzungsgeschehen von Kindern und Jugendlichen und entwickelt auf dieser Grundlage konkrete Ziele und Maßnahmen.

Programm zur Qualifizierung der Kinderschutzarbeit im Land Brandenburg

Das seit 2006 laufende Programm zur Qualifizierung der Kinderschutzarbeit umfasst Präventionshilfen für Eltern und Angebote zur

Weiterqualifizierung von Fachpersonal. Im Rahmen des Programms wird die fachliche Kompetenz der Jugendämter in der Kinderschutzarbeit durch ein Konzept zur Qualitätsentwicklung gestärkt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendämter nehmen regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Kinderschutz teil. Dadurch wird die Früherkennung von gesundheitlichen und sozialen Risiken verbessert. Die Verfahren zur Abklärung von Gefährdungssituationen in Risikofamilien werden auf ihre Wirkung hin geprüft. Die Hilfen zur Früherkennung und die Maßnahmen zur Frühförderung sind in regionalen Netzwerken gebündelt. Damit ist gewährleistet, dass alle notwendigen Hilfen von der Beratung bis zur aufsuchenden Hilfe aus einer Hand angeboten werden.

Mitwirkung des Landesamtes für Arbeitsschutz an der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie

Das Landesamt für Arbeitsschutz des Landes Brandenburg ist in der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA) aktiv. Hier werden gemeinsame Arbeitsschutzziele entwickelt, vorrangige Handlungsfelder festgelegt und Eckpunkte für Arbeitsprogramme und ihre Ausführung nach einheitlichen Grundsätzen bestimmt. Ein wichtiges Ziel ist die Förderung des Sicherheits- und Gesundheitsbewusstseins bei den Arbeitgebern und bei den



Beschäftigten. Die Arbeitsprogramme 2008 bis 2012 umfassen u. a. Maßnahmen zur Arbeitssicherheit und zum Gesundheitsschutz an Büroarbeitsplätzen, bei Tätigkeiten mit hautschädigenden Stoffen, beim Fahren und Transportieren, während der Zeitarbeit sowie in Branchen wie Ernährungsindustrie, Gastronomie, Hotellerie, Pflege etc.

Landesprogramm Alkohol

Ziel des Landesprogramms Alkohol ist es, den riskanten Alkoholkonsum in Brandenburg zu reduzieren. Wichtiger Schwerpunkt des im Jahr 2007 beschlossenen Programms bildet die frühzeitige Intervention bei jungen Menschen. Rauschtrinken und Alkoholkonsum in Situationen, die besondere Gefahren bergen, sollen vermieden werden. Darüber hinaus soll erreicht werden, dass junge Menschen besser Bescheid wissen, in welche Gefährdungen sie sich durch ihren Alkoholkonsum begeben. Damit verknüpft das Landesprogramm Ziele der Sucht-, Gewalt- und Unfallprävention. Die Maßnahmen des Landesprogramms werden über ein breites Netzwerk der Landessuchtkonferenz mit Unterstützung der Zentralstelle für Suchtprävention und fünf dezentralen Suchtpräventionsstellen sowie in Kooperation mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung landesweit und mit regionalen Schwerpunkten umgesetzt.

Integriertes Verkehrssicherheitsprogramm

Mit dem Integrierten Verkehrssicherheitsprogramm hat sich die brandenburgische Landesregierung im Jahr 2004 das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2010 die Anzahl der Verkehrsunfälle mit tödlichem und nichttödlichem Ausgang jährlich um 5 Prozent zu senken. Damit unterstützt das Land Brandenburg die Europäische Union bei ihrer Strategie, die Unfallzahlen im Straßenverkehr europaweit nachprüfbar zu senken. Im Rahmen des Verkehrssicherheitsprogramms wurde 2004

das „Forum Verkehrssicherheit“ des Landes Brandenburg gegründet, um den interdisziplinären Dialog für mehr Verkehrssicherheit in Brandenburg eine feste Struktur zu verleihen. Das Forum entwickelt Vorschläge und Empfehlungen zur Optimierung der Verkehrssicherheit, erhöht durch öffentlichkeitswirksame Aktionen den Stellenwert der Verkehrssicherheitsarbeit in der öffentlichen Wahrnehmung und führt eigene Projekte durch. In den vier Lenkungsgruppen mit den Handlungsschwerpunkten „Mensch“, „Umfeld“, „Verkehrswege“ und „Technik“ arbeiten ca. 50 Expertinnen und Experten der Verkehrssicherheitsarbeit aus staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen zusammen. Die Bündelung von Fachkompetenzen aus unterschiedlichen Disziplinen ermöglicht so eine umfassende Sichtweise auf die Verkehrssicherheitsarbeit.

Kommunale Kriminalitätsverhütung

Mit dem Erlass Sicherheit in den Städten und Gemeinden des Landes Brandenburg durch den Ausbau der konzertierten Aktion „Kommunale Kriminalitätsverhütung (KKV)“ des Ministeriums des Innern vom 11. Oktober 1995 wurde zur Beförderung eines gesamtgesellschaftlichen präventiven Ansatzes und zur Unterstützung kommunaler Bemühungen hinsichtlich der Sicherheit die konzertierte Aktion „Kommunale Kriminalitätsverhütung (KKV)“ initiiert. Auf der Grundlage dieses Konzeptes wurden in Brandenburg zahlreiche lokale Präventionsgremien gegründet. In dieses Wirken binden sie freie Träger, Initiativen und lokale Persönlichkeiten ein. Sicherheits- und Ordnungspartnerschaften ergänzen diese Aktivitäten.

II Das Land Brandenburg – eine sichere Region im Netzwerk der Safe Communities

1. Eine intersektorale Steuerungsgruppe auf Landesebene und Facharbeitsgruppen sind die Säulen für das Sichere Brandenburg

Im Land Brandenburg wird die Prävention von Verletzungen durch Unfälle und Gewalt durch ressortübergreifende Arbeitsgruppen geplant, koordiniert und umgesetzt (s. Abb. 5):

- Auf Landesebene legt die Steuerungsgruppe „Safe Region“ Rahmenbedingungen und Prioritäten der Unfall- und Gewaltprävention fest („reference group“). Die Steuerungsgruppe koordiniert ressortübergreifend Landesprogramme zur Unfall- und Gewaltprävention. Sie initiiert Arbeitsgruppen und unterstützt bereits bestehende Gruppen in ihrer Arbeit. Der Steuerungsgruppe „Safe Region“ gehören alle mit Verletzungsprävention befassten Ministerien an (MUGV, MIL, MBS, MI) sowie Vertreter des Städte- und Gemeindebundes und des Landkreistages. Sie bekam ihr Mandat durch einen Beschluss der Landesregierung am 5. November 2009 verliehen.

- Die Planung, Durchführung und Bewertung der Maßnahmen und Projekte zur Unfall- und Gewaltprävention liegen in den Händen von sechs thematisch arbeitenden Arbeitsgruppen („task force groups“). Die Arbeitsgruppen setzen sich ressortübergreifend aus Vertretern von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen zusammen. Die Maßnahmen und Projekte werden regional bzw. auf der Ebene der Kommunen umgesetzt. Der Themenkreis der Arbeitsgruppen ist prinzipiell erweiterbar. Bislang bilden die Themenfelder Unfall- und Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter, Verkehrssicherheit, Verhinderung von Arbeitsunfällen sowie Prävention von Gewalt gegen

Migrantinnen und Migranten und gegen Andersdenkende die Schwerpunkte der Arbeit.

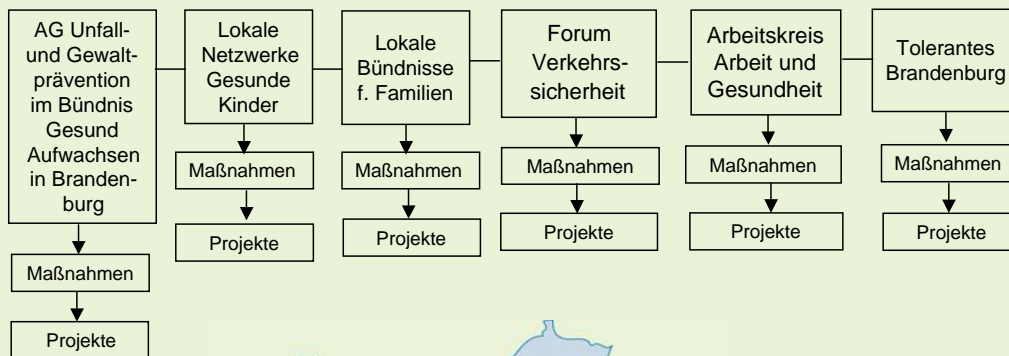
- Die Aktivitäten der Arbeitsgruppen werden von lokalen Initiativen auf der Ebene der Kommunen ergänzt. In den Städten Potsdam, Oranienburg und Cottbus wurden Netzwerkknoten der Verkehrssicherheit gebildet, die die regionalen Akteure zusammenbringen und die Verkehrssicherheitsarbeit auf regionaler und kommunaler Ebene stärken. Die Städte Bad Liebenwerda, Senftenberg, Meyenburg, Wittstock/Dosse, Potsdam und das Amt Bad Wilsnack haben sich dem bundesweiten „Gesunde-Städte-Netzwerk“ angeschlossen. Die Stadt Potsdam ist Koordinatorin des Netzwerkes in Brandenburg und fokussiert auf eine integrierte Strategie zur Verbesserung der Lebensqualität im Sinne der Ottawa Charta. Dabei werden die Handlungsfelder der Gesundheitsförderung mit Bereichen aus Bildung, Kultur, Umweltschutz und Soziales verbunden.

- Die Geschäftsstelle „Safe Region“ vermittelt zwischen der Steuerungsgruppe, den Arbeitsgruppen und den Nichtregierungsorganisationen, lokalen Verwaltungen sowie Bürgerinnen und Bürgern. Sie bereitet die Beratungen der Steuerungsgruppe „Safe Region“ vor, gewährleistet den Informationsfluss zwischen allen Beteiligten und steht beratend zur Seite. Organisatorisch ist die Geschäftsstelle „Safe Region“ gegenwärtig beim Landesgesundheitsamt angesiedelt.

Steuerungsgruppe Safe Region



Arbeitsgruppen (erweiterbar)



L
A
N
D

K
o
m
m
u
n
i
t
ä
t

Abb. 5: Akteursstruktur zur Safe Region Land Brandenburg

2. Langfristige und nachhaltige Programme fördern das Sichere Brandenburg für beide Geschlechter, für alle Altersgruppen und in allen Lebensbereichen

Die Bevölkerung in Brandenburg immer wirksamer vor Unfällen und Gewalt zu schützen, kann nur in einem langfristigen und dauerhaften Prozess gelingen, der möglichst alle Bevölkerungsgruppen und alle verletzungsrelevanten Lebensbereiche in die Prävention einbezieht. Die in Brandenburg verantwortlichen Akteure folgen dabei den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und setzen Programme zur Verhütung von Verletzungen durch Unfälle (unintentional injuries) und durch Gewalt (intentional injuries) um.

Schwerpunkte von Maßnahmen sind in der jetzigen Phase die Verhütung von Unfällen und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen, die Sicherheit der Verkehrsteilnehmenden im Straßenverkehr, der Gesundheitsschutz in der Arbeitswelt sowie die Verhinderung von Gewalt gegen Frauen (s. Tab. 2). Diese Schwerpunkte werden datengestützt auf

Grundlage der Beobachtung des Verletzungsgeschehens in der Bevölkerung ausgerichtet und beziehen Entwicklungen ein, d. h. verändern sich auch.

Die oben beschriebenen Handlungsfelder werden zielgruppen- und settingbezogen umgesetzt. Die Unfallprävention bei Kindern und Jugendlichen setzt im häuslichen Umfeld, bei Sport und Freizeit sowie in Kindertagesstätten und Schulen an. Dementsprechend werden als Multiplikatoren Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte sowie Fachkräfte in Sportvereinen angesprochen. Die Unfallprävention im Straßenverkehr richtet sich an alle Altersgruppen, insbesondere aber – aufgrund des erhöhten Verletzungsrisikos – an Kinder und Jugendliche. Junge Fahranfänger und ältere Verkehrsteilnehmende tragen ein besonders hohes Unfallrisiko und gehören deshalb zu den Risikogruppen, auf die spezielle

Ursache der Verletzung	Setting	Zielgruppe
Unfälle	Zuhause	Kinder und Jugendliche
	Sport und Freizeit	
	Kindertagesstätte und Schule	
Gewalt	Straßenverkehr	Alle verkehrsteilnehmenden Kinder und Jugendliche (Risikogruppen, s. Kap. 3)
	Arbeitsplatz	Alle Beschäftigten
	Zuhause	Frauen, Kinder

Tab. 2: Schwerpunktsetzung in Brandenburg zur Reduzierung von Verletzungen durch Unfälle und Gewalt in der Bevölkerung – Überblick

Programme zugeschnitten werden (siehe dazu das folgende Kapitel „Programme für Menschen in Risikogruppen und Risikosituationen“). Die Gewaltprävention bei Frauen zielt schwerpunktmäßig auf das häusliche Umfeld der Gewaltausübung.

Die Verhütung von Verletzungen umfasst in Brandenburg Maßnahmen der Verhältnisprävention und der Verhaltensprävention. Maßnahmen der Verhältnisprävention verringern Verletzungsgefahren durch Gestaltung der Umfeldbedingungen. Hierzu gehören beispielsweise die Überprüfung der Produktsicherheit ausgewählter Konsumgüter durch das Landesamt für Arbeitsschutz, bauliche Schulhofgestaltungen zur Unfallprävention in der Schule oder das Sicherheitsaudit von Straßen.

Programme und Maßnahmen zur Verhaltensprävention senken das Verletzungsrisiko durch die Beeinflussung des Verhaltens. Die Programme richten sich unmittelbar an die betroffenen Zielgruppen oder an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die als Fachkräfte in Gesundheits-, Sozial- oder Bildungseinrichtungen oder auch in Vereinen tätig sind. Die Interventionen umfassen Information, Beratung, Schulung und Fortbil-

dung. Ziel ist, das Sicherheitsbewusstsein zu fördern und somit langfristig Verhaltensänderungen zu erreichen.

Im Folgenden wird eine Auswahl konkreter Maßnahmen vorgestellt, die auf eine Reduzierung von Verletzungen durch Unfälle oder Gewalt zielen. Die Gliederung orientiert sich an den Zielgruppen und an den Settings der Intervention. Bei der Beschreibung der Handlungsfelder und Maßnahmen unterscheiden wir zwischen vier Schwerpunktmaßnahmen:



- **Education:** Der Schwerpunkt liegt in der Information, Beratung, Erziehung, Schulung und Öffentlichkeitsarbeit.
- **Engineering:** Die Maßnahme umfasst bauliche und technische Verbesserungen der Umfeldbedingungen oder der Produktsicherheit.
- **Enforcement:** Es werden sicherheitsrelevante Normen, Gesetze oder Vorschriften eingeführt, Kontrollen oder Überwachungen durchgeführt oder Sanktionen verhängt.
- **Encouragement:** Maßnahmen dieses Typs setzen wirtschaftliche oder soziale Anreize, um Personen zu einer Verhaltensänderung zu motivieren (beispielsweise Versicherungsrabatte oder Bonusprogramme für Personen, die sich zur Teilnahme an Präventionsprogrammen verpflichten).

Prävention von Verletzungen im Kindes- und Jugendalter zu Hause und bei Sport und Freizeit

Maßnahme	Verbreitung von Informationen zu Ertrinkungsunfällen im häuslichen Umfeld (Gartenteiche, Pools, Gräben, Regentonnen etc.)
Zielgruppe/Multiplikatoren	Kinder; Eltern, Familie, Kindergärtner/-innen, andere Multiplikator(inn)en
Setting	Häusliches Umfeld
Schwerpunktmaßnahme	Education
Träger/Koordinator	Deutsche-Lebens-Rettungs-Gesellschaft Brandenburg e.V. (DLRG), www.brandenburg.dlrg.de
Kooperationspartner	DLRG e.V. Bundesverband (Multiplikatoren Ausbildung, Informationsmaterial, Projektleitung), Beiersdorf AG (finanzielle Unterstützung, Informationsmaterial)
Maßnahmezeitraum	Seit 2005
Öffentlichkeitsarbeit	Jährliche Pressekonferenz
Zielstellung	Sensibilisierung von Eltern zur Verhütung von Ertrinkungsunfällen im häuslichen Umfeld
Kurzbeschreibung	Eltern werden über die Prävention von Ertrinkungsunfällen im häuslichen Umfeld unterrichtet. Im Kindergarten werden Kinder über Risiken des Ertrinkens informiert und altersgerecht mit Maßnahmen zur Selbstrettung und Rettung vertraut gemacht. Kindergärtnerinnen und Kindergärtner werden ausgebildet, Informationsveranstaltungen und Kurse zur Prävention von Ertrinkungsunfällen oder Erstschwimmkurse durchzuführen. Die Maßnahme erreicht schätzungsweise 2.500 Personen.

Maßnahme	Informationen des Landesamtes für Arbeitsschutz zur Produktsicherheit mit Fokus auf Kinder
Zielgruppe	Eltern von Kindern, Kinder
Setting	Häusliches Umfeld, Sport und Freizeit
Schwerpunktmaßnahme	Education, Enforcement
Informationsmaterialien/Medien, Marktkontrollen	Landesamt für Arbeitsschutz, www.las-bb.de/
Träger/Koordinator	
Kooperationspartner	Bündnis Gesund Aufwachsen in Brandenburg
Maßnahmezeitraum	Seit 2004
Öffentlichkeitsarbeit	–
Zielstellung	Sensibilisierung von Eltern für die Produktsicherheit (einschließlich Kinderspielzeug)
Kurzbeschreibung	Angebotene und genutzte Konsumgüter (einschließlich Kinderspielzeug) werden auf Gefahrenquellen überprüft. Bei Gefahreinstufung von Produkten werden Öffentlichkeit und Institutionen der Marktüberwachung auch anderer Bundesländer informiert. Gegebenenfalls werden gefährliche Produkte aus dem Verkehr gezogen. Die Maßnahme ist qualitätsgesichert.

Maßnahme	Fortbildungsangebote für Psychomotorik für Erzieher(innen) und Übungsleiter(innen)
Zielgruppe/Multiplikatoren	Kinder, Erzieher, Übungsleiter
Setting	Sport und Freizeit
Schwerpunktmaßnahme	Education
Träger/Koordinator	Jugendbildungszentrum Blossin e. V., www.blossin.de
Kooperationspartner	Brandenburgische Sportjugend des Landessportbundes Brandenburg e. V.
Maßnahmezeitraum	1991 bis 2009
Öffentlichkeitsarbeit	–
Zielstellung	Stärkung methodischer Kompetenz zur Einbeziehung von Bewegung und Sport im Alltag der Kindererziehung
Kurzbeschreibung	„Bewegung“ wird als pädagogisches Handlungskonzept in die Betreuung und Erziehung von Kindern aktiv eingebracht. Die Förderung von Bewegung im Lebensalltag von Kindern stärkt die Persönlichkeitsentwicklung und die Unfallverhütung, da Bewegungskompetenz Selbstvertrauen gibt und die Sicherheit subjektiv und objektiv erhöht. An einer Fortbildungsreihe von 3 bis 5 Lehrgängen nehmen ca. 50 Personen teil.

Prävention von Verletzungen im Kindes- und Jugendalter in Bildungseinrichtungen

Maßnahme

Zielgruppe

Setting

Schwerpunktmaßnahme

Träger/Koordinator

Kooperationspartner

Maßnahmezeitraum

Öffentlichkeitsarbeit

Zielstellung

Kurzbeschreibung

Bewegung à la Hengstenberg

Kinder im Vorschulalter

Kindertagesstätten

Education (Wissensvermittlung, Handlungsanleitung)

Unfallkasse Brandenburg, www.ukbb.de

Spielpädagoge Peter Fuchs

2006: 6 Kitas; 2007: 7 Kitas; 2008: 6 Kitas; 2009: 6 Kitas

Regionalpresse, Mitteilungsblatt der Unfallkasse, „Kita-Debatte“, Informationsveranstaltung 2004 für alle Jugendämter, 2005 in verschiedenen Landkreisen in Zusammenarbeit mit den Praxisberaterinnen, Seminare der Unfallkasse Brandenburg

Verminderung des Unfallrisikos durch Stärkung motorischer Fertigkeiten

Kinder werden unterstützt, ihre motorischen Fertigkeiten zu verbessern und ihr inneres Gleichgewicht zu finden. Mit Hilfe eines Gerätesets bewegen sich Kinder in verschiedenen Höhen und Ebenen und erkunden die Wirkung der Schwerkraft. Dadurch werden Selbstvertrauen, Selbstsicherheit und Bewegungsfreiheit entwickelt. Die pädagogischen Fachkräfte erwerben in drei Fortbildungsseminaren Kenntnisse über den Bewegungsansatz nach E. Hengstenberg in Theorie und Praxis.

Maßnahme

Zielgruppe

Setting

Schwerpunktmaßnahme

Träger/Koordinator

Kooperationspartner

Maßnahmezeitraum

Öffentlichkeitsarbeit

Zielstellung

Kurzbeschreibung

Anschub.de

Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte

Schule

Education; Wissensvermittlung, Handlungsanleitung, individuelle schulbezogene Maßnahmen, Beratungen, Informationsveranstaltungen zur Schulhofgestaltung
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS), www.mbjs.brandenburg.de, Bertelsmann Stiftung, www.bertelsmann-stiftung.de

Allgemeine Ortskrankenkasse (AOK), Bertelsmann Stiftung, Unfallkasse Brandenburg
2008 bis 2010; nach Bedarf und Anfragen der Schulen

Regionalpresse, Mitteilungsblatt der Unfallkasse Brandenburg, www.ukbb.de, Zeitschrift „Pluspunkt“

Unterstützung ausgewählter Projektschulen in der Gesundheitsförderung und Unfallprävention

Im Rahmen der Gesundheitsförderung in Schule und Unterricht werden Maßnahmen zur Gewalt- und Unfallprävention durchgeführt. Die Problemlösungen werden individuell auf die jeweilige Schule zugeschnitten, um ein eigenes Schulprofil zu entwickeln.

Maßnahme

Zielgruppe

Setting

Schwerpunktmaßnahme

Träger/Koordinator

Kooperationspartner

Maßnahmezeitraum

Öffentlichkeitsarbeit

Zielstellung

Kurzbeschreibung

Aktive Pause

Schülerinnen und Schüler, 5-12 Jahre

Schule, Schulhof

Education (Wissensvermittlung, Handlungsanleitung, individuelle schulbezogene Maßnahmen)

Unfallkasse Brandenburg, www.ukbb.de

Pedalo Spielmobil

2007: 9 Schulen/je 1 Tag; 2008: 2 Schulen/je 4 Wochen, 2009: 4 Schulen/je 2 Wochen

Regionalpresse, Mitteilungsblatt der Unfallkasse Brandenburg, www.ukbb.de; Aktionstag zur Aktiven Pause am 01.11.2006, Seminare der Unfallkasse Brandenburg
Reduzierung des Unfallrisikos in der Pause

Mit Spiel- und Bewegungsgeräten wird die Bewegung in Schule und Unterricht gefördert und die Unfallgefahr insbesondere auf dem Pausenhof gesenkt. Die Schülerinnen und Schüler stellen dabei einfache Bewegungsgeräte selbst her. Es werden motorische Entwicklungsdefizite bei den Kindern korrigiert, die das Unfallrisiko erhöhen.



Programm**Zielgruppe****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Fortbildung von Lehrkräften an Schulen und Beschäftigten des Öffentlichen Dienstes**

Lehrkräfte an Schulen, Erzieher(innen), Fachkräfte des Öffentlichen Dienstes

Schule, Kita, Arbeitsplatz

Education

Unfallkasse Brandenburg, www.ukbb.de

–

Laufend

www.ukbb.de, Seminarprogramm an die Mitgliedsunternehmen, Mitteilungsblatt der Unfallkasse, Unfallverhütungsvorschriften und diverse Informationsmaterialien

Fortbildung von Multiplikator(inn)en zur Unfallprävention und zum Arbeitsschutz
Die Unfallkasse Brandenburg führt jährlich ein umfangreiches Seminar- und Fortbildungsprogramm zur Unfallprävention durch für Lehrkräfte an Schulen, Erzieher(innen) in Kindertagesstätten und für Fachkräfte im Öffentlichen Dienst (z. B. Fachkräfte der Feuerwehren, Führungskräfte und Sicherheitsbeauftragte in Mitgliedsunternehmen der Unfallkassen). Vermittelt werden wichtige Grundlagen der Prävention sowie Informationen zur Arbeitssicherheit und zum Arbeitsschutz, zu Gefährdungsbeurteilungen und psychischen Belastungen.

Verhinderung häuslicher Gewalt gegen Frauen**Maßnahme****Zielgruppe****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Landesaktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen**

Frauen aller Altersgruppen und ihre Kinder (einschl. Migrantinnen)

Häuslicher Bereich

Education, Enforcement

Landesregierung: Begleitgremium zum Landesaktionsplan, federführend ist das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie (MASGF), www.gewalt-gegen-frauen.brandenburg.de

Ministerien des Landes Brandenburg, Polizei des Landes Brandenburg, Frauen unterstützende Einrichtungen, Opferhilfe und weitere Nichtregierungsorganisationen
Seit 2002

Jährliche Lagebilder der häuslichen Gewalt ab 2003, zahlreiche Presseberichte und Veranstaltungen, Website des MASGF, verschiedene Konzepte, zahlreiche Broschüren und Faltblätter zu allen Handlungsfeldern

Sensibilisierung der Öffentlichkeit, Stabilisierung und Verbesserung der Hilfeangebote für Frauen, Änderung von Gesetzen und Vorschriften

Die Maßnahmen des Landesaktionsplans zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen werden in den Handlungsfeldern Prävention, Vernetzung von Hilfsangeboten für von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder, Opferschutz, Umgang mit Tätern bei häuslicher Gewalt, Kooperation staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen, Maßnahmen bei Gewalt gegen Migrantinnen / Frauenhandel sowie Öffentlichkeitsarbeit umgesetzt. Dabei wurde u. a. das Curriculum für die Familienbildung „Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt“ erarbeitet, mit dem Fachkräfte in Familienberatungsstellen, in Kitas, Schulen und Jugendämtern sowie bei Trägern der Familienbildung und der Jugendhilfe zum Themenkomplex „Gewalt gegen Frauen“ qualifiziert werden.

**Sicherheit im Straßenverkehr****Maßnahme****Zielgruppe****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Verkehrssicherheitskampagne „Lieber sicher. Lieber leben.“**

Kinder, Jugendliche, junge Fahrerinnen und Fahrer, ältere Verkehrsteilnehmer(innen)

Straßenverkehr

Education

Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung, www.mir.brandenburg.de

wbpr Gesellschaft für Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Marketing mbH, www.potsdam.wbpr.net; Forum Verkehrssicherheit, www.forum-verkehrssicherheit.org

Maßnahmezeitraum
Öffentlichkeitsarbeit
Zielstellung
Kurzbeschreibung



Seit 1997

Das Internetportal www.liebersicher.de informiert über alle Elemente der Kampagne Sensibilisierung der Bevölkerung zur Verkehrssicherheit
Seit 1997 ist „Lieber sicher. Lieber leben.“ die zentrale Verkehrssicherheitskampagne der Landesregierung zur Aufklärung und Sensibilisierung der Bevölkerung über die Unfallgefährdung im Straßenverkehr. Vorsicht, Rücksicht auf Andere und Toleranz im Straßenverkehr bilden die Leitideen der Kampagne. Die Bevölkerung wird direkt und über die Medien angesprochen. Alters- und zielgruppenbezogene Imagefiguren werben für mehr Verkehrssicherheit im Straßenverkehr:

- Die multimediale „ZeBra-Welt“ spricht mit spielerischen Elementen Kinder in Kindertagesstätten und Grundschulen an.
- Lena und Hannes sind die Leitfiguren zur Ansprache der Altersgruppe der 8- bis 13-Jährigen.
- Die Kampagnenfigur „Matze“ fordert Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren auf, sich kreativ mit dem Thema Verkehrssicherheit auseinanderzusetzen.
- Als Schutzengel und Schutzbengel verkleidete junge Frauen und Männer werben insbesondere bei jungen Fahranfängerinnen und -anfängern um ein sicheres Verhalten.
- Neu in die Kampagne aufgenommen wurde die Ansprache älterer Verkehrsteilnehmer(innen).

Maßnahme
Zielgruppe
Setting
Schwerpunktmaßnahme
Träger/Koordinator
Kooperationspartner
Maßnahmezeitraum
Öffentlichkeitsarbeit
Zielstellung
Kurzbeschreibung

Auditierung von Straßenentwürfen (Bundes- und Landesstraßen)

Alle Verkehrsteilnehmer(innen)
Straßenverkehr
Engineering
Straßenbaubehörden des Landes Brandenburg, www.la.brandenburg.de
Kommunen
Seit 2002

–
Vermeidung von Sicherheitsmängeln bei Planung und Entwurf von Straßen
Brandenburg hat im Jahr 2002 als eines der ersten Bundesländer in Deutschland ein systematisches Sicherheitsaudit für Straßen eingeführt. In den Jahren 2002 bis 2007 wurden in Brandenburg 22 Auditoren ausgebildet. Seitdem werden Um- und Neubauten von Straßen in den Phasen Vorplanung, Vorentwurf, Ausführungsentwurf sowie Verkehrsfreigabe auditiert. Seit 2004 wurden 262 Audits durchgeführt.

Maßnahme
Zielgruppe
Setting
Schwerpunktmaßnahme
Träger/Koordinator
Kooperationspartner
Maßnahmezeitraum
Öffentlichkeitsarbeit
Zielstellung

Sonderverkehrsschauen im Straßenverkehr

Unterschiedliche Gruppen von Verkehrsteilnehmern
Straßenverkehr
Engineering
Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung, www.mir.brandenburg.de
Kommunen
Seit 2009 fortlaufend

–
Verbesserung der Sicherheit von Straßen für unterschiedliche Verkehrsteilnehmergruppen
Zusätzlich zu den gesetzlichen Verkehrsschauen zur Verkehrssicherheit von Straßen werden seit 2009 Sonderverkehrsschauen durchgeführt, die die Sicherheit von Straßen für spezifische Verkehrsteilnehmergruppen (z. B. fahrradfahrende Personen) prüfen.

Kurzbeschreibung

Maßnahme**Zielgruppe****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Bürger-Wanderausstellung**

Alle Verkehrsteilnehmer(innen)

Straßenverkehr

Education

Forum Verkehrssicherheit, www.forum-verkehrssicherheit.org

VBB und andere

Seit 2008

–

Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema Verkehrssicherheit

Anhand von sieben Plakaten werden die Erfahrungsberichte von einzelnen Akteuren der Verkehrssicherheitsarbeit dargestellt. Die Ausstellung wird auf Veranstaltungen zur Verkehrssicherheit im Land Brandenburg gezeigt und kann von interessierten Gremien (Verkehrswacht, Kommunen etc.) beim Forum Verkehrssicherheit ausgeliehen werden.

Maßnahme**Zielgruppe****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Wanderwege mit Bus und Bahn erreichen (Motto: „abgefahren. losgewandert“)**

Wander-Interessierte, Fußgänger im Straßenverkehr

Straßenverkehr

Education

FUSS e.V. Fachverband Fußverkehr Deutschland

Tourismusverbände

Seit 2005, kontinuierliche Erweiterung

www.wander-bahnhoefe-brandenburg.de, Flyer, Plakate in Bahnhöfen

Vernetzung von öffentlichen Verkehrsmitteln und Wanderwegen, Verringerung des Freizeit-Autoverkehrs, Senkung der hohen Unfallzahlen im Wochenend-Freizeitverkehr
Das 1.300 km lange Hauptwanderwegenetz und andere Wanderwege in Brandenburg, die mit Bahn und Bus erreicht werden können, sind in einer Datenbank auf den projekt-eigenen Internetseiten dokumentiert und können von allen Interessierten eingesehen werden. Wanderrouten können nach Region oder „Wanderwunsch“ ausgewählt werden und Kartenmaterial steht kostenlos zum Download zur Verfügung. In den Jahren 2005 bis 2009 wurde eine Bestandsaufnahme der Wanderwege durchgeführt und ins Internet gestellt. Im Jahr 2009 gibt es einen umfassenden Relaunch der Website.



abgefahren.
losgewandert.
Brandenburg mit Bahn, Bus und Fuss e.V.

Maßnahme**Zielgruppe****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Schul- und Spielwegesicherung**

Kinder im Vorschulalter, Schülerinnen und Schüler

Straßenverkehr

Engineering

Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung, www.mir.brandenburg.de

Kommunen

Jährliche Programme

–

Unterstützung der Kommunen bei der Verbesserung der Sicherheit von Schul- und Spielwegen

Jährlich fördert das Land Brandenburg bauliche Maßnahmen der Kommunen zur Verbesserung der Sicherheit von Schul- und Spielwegen. Gebaut oder ausgebaut werden u. a. Querungshilfen für Fußgänger, Geh- und Radwege, Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung sowie Haltestellen und Wendeschleifen für den Schülerverkehr.

Maßnahme**Zielgruppe, Multiplikatoren****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Zu Fuß zur Schule und zum Kindergarten**

Kinder, Eltern/Großeltern/Angehörige, Lehrer/-innen, Erzieher/-innen

Straßenverkehr

Education

FUSS e.V. Fachverband Fußverkehr Deutschland

Kooperationspartner	Bundesministerien für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, für Gesundheit und Soziale Sicherung, für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, zahlreiche Länderministerien, städtische Schulämter und Verbände
Maßnahmezeitraum	Kampagnenstart jeweils am 22.09. des Jahres oder am darauffolgenden Schultag, International: „I walk to school“
Öffentlichkeitsarbeit	Diverse Materialien Flyer (deutsch und türkisch), Hintergrundbroschüre, Plakate, Hilfestellung im Internet: http://www.ZuFusszurSchule.de oder http://ZuFusszumKindergarten.de
Zielstellung	Kinder werden selbstständig, bauen Freundschaften zu anderen Kindern auf, sind umweltbewusst, trainieren sicheres und bewusstes Verkehrsverhalten, laufen und bewegen sich gerne und werden wach und fit!
Kurzbeschreibung	Die bundesweite Kampagne läuft seit vielen Jahren kontinuierlich und unterstützt z. B. Aktionstage in Schulen oder Elternabende in Kindergärten. Mit Ausnahme der Hintergrundbroschüre werden für die Materialien lediglich Versandkosten in Rechnung gestellt.

Maßnahme	Schulwegpläne
Zielgruppe, Multiplikatoren	Lehrer/-innen, Erzieher/-innen, Eltern
Setting	Straßenverkehr
Schwerpunktmaßnahme	Engineering
Träger/Koordinator	FUSS e.V. Fachverband Fußverkehr Deutschland
Kooperationspartner	Nach Absprache
Maßnahmezeitraum	Laufend
Öffentlichkeitsarbeit	Internet-Service für die Umsetzung sicherer und attraktiverer Schul- und Kindergartenwege: http://www.schulwegplaene.de , info@fuss-ev.de
Zielstellung	Kinder sollen nicht nur zu Fuß zur Schule gelangen, sie sollen dies auch möglichst sicher tun können. Darüber hinaus, und das wird bei anderen Schulwegplan-Hilfen oft vernachlässigt, sollten Schulwege auch möglichst attraktiv und komfortabel für Kinder und Eltern sein.
Kurzbeschreibung	Gefahren auf Schulwegen können Eltern und Kinder am besten gemeinsam ausfindig machen. Eltern, Elterngremien und auch die Schulen und Schulverwaltungen werden darin unterstützt, Schulwegpläne aufzustellen und diese kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Maßnahme	Mobilitätsmanagement Brandenburger Schulweg
Zielgruppe	Schülerinnen und Schüler an Grundschulen
Setting	Straßenverkehr
Schwerpunktmaßnahme	Education
Träger/Koordinator	Forum Verkehrssicherheit, www.forum-verkehrssicherheit.org
Kooperationspartner	Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg
Maßnahmezeitraum	Start im Jahr 2004 als Modellprojekt. Seitdem stehen die Materialien für die Verkehrs- und Mobilitätserziehung zur Verfügung.
Öffentlichkeitsarbeit	Informationsbroschüre und Handreichung
Zielstellung	Erhöhung der Verkehrssicherheit von Grundschulkindern auf dem Schulweg
Kurzbeschreibung	Das Vorhaben „Mobilitätsmanagement Brandenburger Schulweg“ startete im Jahr 2004 im Landkreis Märkisch-Oderland als Pilotprojekt. Es wurden neue Formen des Schülerverkehrs im ländlichen Raum erprobt, die den zurückgehenden Schülerzahlen gerecht werden. Die Ergebnisse des Pilotprojektes wurden in Form von Unterrichtsmaterialien (Projektfilm, Handreichung, Informationsbroschüre) pädagogisch aufbereitet und werden für die Verkehrs- und Mobilitätserziehung in der Grundschule zum Thema „Sicherer Schulweg“ eingesetzt.



Maßnahme**Zielgruppe****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger/Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Flexible Schülerbeförderung: Chancen gebrochener Schülerverkehre**

Schülerinnen und Schüler

Straßenverkehr

Engineering

Verkehrsbund Berlin-Brandenburg, www.vbbonline.de

Forum Verkehrssicherheit, Landkreis Havelland, Landkreis Potsdam-Mittelmark

Start in 2008 als Pilotprojekt im Landkreis Havelland (Region Belzig), Fortführung im Landkreis Potsdam-Mittelmark

–

Schaffung durchgängiger Mobilitätsketten im regionalen Schülerverkehr zur Verbesserung der Schulwegsicherheit im ländlichen Raum

Mit flexiblen Bedienformen des öffentlichen Nahverkehrs werden die Schulwegsicherheit im ländlichen Raum erhöht und die Reisezeiten der Schülerinnen und Schüler verkürzt. Mit dem Einsatz alternativer Verkehre (z. B. Rufbus, Bürgerbus, Anruftaxi) werden die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zur Schule und von der Schule nach Hause in flexibel organisierten Sammelfahrten zu gesicherten Umsteigestellen an Hauptverbindungsstraßen gebracht. Die Umsteigestellen werden durch Begleitpersonen gesichert. Die Schülerinnen und Schüler werden beaufsichtigt.

Maßnahme**Zielgruppe****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger/Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Verkehrs- und Mobilitätserziehung in der Kindertagesstätte und im Hort**

Kinder im Vorschul- und Grundschulalter, Eltern, Großeltern

Straßenverkehr

Education

Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung/Institut für Verkehrssicherheit gGmbH (IVS), www.ifk-vehlefanf.de

Landesverkehrswacht Brandenburg e.V., Kommunales Netzwerk für Qualitätsmanagement in der Kindertagesbetreuung (KomNet)

Entwicklungs- und Erprobungsphase: Februar 2008 bis Dezember 2009

Umsetzungshilfe „Verkehr und Technik“, kontinuierliche Erweiterung

Integration der Verkehrssicherheitsarbeit in das Bildungsangebot der Kindertagesstätten, Verbesserung der Verkehrserziehung in der Kindertagesstätte und im Hort, Vernetzung von Trägern der Verkehrserziehung

Die Umsetzungshilfe „Verkehr und Technik“ wird allen Kindertagesstätten und Horteinrichtungen im Land Brandenburg kostenlos zur Verfügung gestellt. Sie beinhaltet entwicklungspsychologische Grundlagen und theoretische Hintergründe sowie umfangreiche praktische Angebote für die Verkehrs- und Technikerziehung in der Kindertagesstätte und im Hort sowie Materialien für die Zusammenarbeit mit Eltern. Ergänzend werden Aus- und Fortbildungsangebote für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durchgeführt. Diese Personen sind vorrangig pädagogisches Personal aus Kindertageseinrichtungen und ehrenamtlich Tätige der Landesverkehrswacht Brandenburg e. V. Stabile Formen der Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen mit ehrenamtlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sollen weiter etabliert und gefestigt werden. Alle Kindertagesstätten können die Fortbildungsveranstaltungen kostenfrei in Anspruch nehmen. Damit eröffnet das Projekt auch einen Zugang zur Verkehrsteilnehmergruppe der 25- bis 45-Jährigen (typisches Elteralter) und zu den Senioren (Großeltern).



Maßnahme

Zielgruppe

Setting

Schwerpunktmaßnahme

Träger / Koordinator

Kooperationspartner

Maßnahmezeitraum

Öffentlichkeitsarbeit

Zielstellung

Kurzbeschreibung

Toter Winkel

Schülerinnen und Schüler an Grundschulen

Straßenverkehr

Education

Landesverkehrswacht Brandenburg e. V., www.landesverkehrswacht-brandenburg.de

Verkehrssicherheit Berlin-Brandenburg GmbH

Mai 2009 bis Ende 2010

–

Integration des Themas „Toter Winkel“ in die schulische Mobilitätserziehung

Die Landesverkehrswacht Brandenburg macht Kinder in Grundschulen auf die Gefahren des sogenannten „Toten Winkels“ aufmerksam und klärt über das richtige Verhalten im Straßenverkehr auf. Für die Umsetzung werden eine DVD als Unterrichtshilfe sowie praktische Übungseinheiten mit dem Lkw auf dem Schulhof eingesetzt.

Maßnahme

Zielgruppe

Setting

Schwerpunktmaßnahme

Träger / Koordinator

Kooperationspartner

Maßnahmezeitraum

Öffentlichkeitsarbeit

Zielstellung

Kurzbeschreibung

Busschule für Schulanfänger(innen)

Schülerinnen und Schüler an Grundschulen

Straßenverkehr

Education

Busunternehmen, Polizei, www.internetwache.brandenburg.de; staatliche Schulämter,

www.schulaemter.brandenburg.de; Landkreise, <http://service.brandenburg.de>

Unfallkasse Brandenburg, www.ukbb.de

Seit 1998, jährlich

Mitteilungsblatt der Unfallkasse Brandenburg, Handreichungen, Flyer, Malbücher

Sicherheit von Schulanfänger(inne)n bei der Nutzung von Bussen

Schulanfängerinnen und Schulanfänger lernen auf spielerische Art das sichere Verhalten im Bus. Sie üben das sichere Ein- und Aussteigen und die Orientierung am Fahrplan. Der Bus fährt die Schulen an. Die Übungseinheiten werden während des Unterrichts durchgeführt.

Maßnahme

Zielgruppe

Setting

Schwerpunktmaßnahme

Träger / Koordinator

Kooperationspartner

Maßnahmezeitraum

Öffentlichkeitsarbeit

Zielstellung

Kurzbeschreibung

Verkehrssicherheits-Manga

Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren

Straßenverkehr

Education

Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung, www.mir.brandenburg.de

–

Erstauflage März 2006, regelmäßige Neuauflage

Die Verkehrssicherheits-Mangas sind auf dem Internetportal www.liebersicher.de zugänglich.

Zielgruppengerechte Ansprache der 8- bis 13-Jährigen zur Verkehrssicherheit

Die Altersgruppe der 8- bis 13-Jährigen wird zielgruppengerecht mit dem Medium der Manga-Comics für die Verkehrssicherheit angesprochen. Die Sympathiefiguren Lena und Hannes erleben unterschiedliche Situationen im Straßenverkehr. Dabei verhält sich Hannes meist leichtsinnig und Lena vorsichtig. Das Verkehrssicherheits-Manga umfasst neben den Comics eine Handreichung für Lehrkräfte und wird regelmäßig um weitere Themen erweitert (bislang drei Hefte). Die Broschüre wird an Brandenburgs Schulen und auf Verkehrssicherheitstagen kostenlos verteilt.



Sicherheit am Arbeitsplatz

Maßnahme	Landesarbeitskreis „Arbeit und Gesundheit“ am Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie (MASGF)
Zielgruppe	Akteure „Sicherheit und Gesundheitsschutz“
Setting	Arbeitsstätten und Arbeitsplätze
Schwerpunktmaßnahme	Education; Vernetzung der Kooperationspartner, Koordinierung von Aktivitäten, Schaffung einer Informationsplattform
Träger/Koordinator	Geschäftsstelle im Landesamt für Arbeitsschutz, www.las-bb.de
Kooperationspartner	Krankenkassen, Unfallversicherungsträger, Interessenverbände, Universität Potsdam, Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Unternehmerverband
Maßnahmezeitraum	Ständig; 3 x jährlicher Austausch über Aktivitäten
Öffentlichkeitsarbeit	Sitzungsprotokolle
Zielstellung	Austausch von Informationen über Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit, betriebliche Gesundheitsförderung
Kurzbeschreibung	Der Landesarbeitskreis „Arbeit und Gesundheit“ ist strategischer Gesprächskreis zum Thema „Sicherheit und Gesundheitsschutz“ in Brandenburg. Er vernetzt und informiert die Institutionen im Themenfeld Arbeit und Gesundheit. Die beteiligten Institutionen bearbeiten die gesetzten Schwerpunkte entsprechend ihrer Ausrichtung und ihren finanziellen Möglichkeiten. Die Mitglieder des Arbeitskreises werden von der Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie berufen.

Maßnahme	Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie (GDA)
Zielgruppe	Akteure des Arbeitsschutzes, Beschäftigte
Setting	Arbeitsstätten und Arbeitsplätze
Schwerpunktmaßnahme	Enforcement, Education, Engineering
Träger/Koordinator	Nationale Arbeitsschutzkonferenz (NAK), www.gda-portal.de
Kooperationspartner	Bund, Länder, Unfallversicherungen, Sozialpartner
Maßnahmezeitraum	Ab 2009
Öffentlichkeitsarbeit	–
Zielstellung	Verbesserung der Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten; Verringerung von Arbeitsunfällen, Muskel-Skelett-Erkrankungen und Hauterkrankungen durch effizienten Arbeitsschutz und betriebliche Gesundheitsförderung
Kurzbeschreibung	Die Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie (GDA) entwickelt gemeinsame Arbeitsschutzziele und vorrangige Handlungsfelder und bestimmt Eckpunkte für Arbeitsprogramme und deren Ausführung. Das Vorgehen der für den Arbeitsschutz zuständigen Landesbehörden und der Unfallversicherungsträger bei der Beratung und Überwachung der Betriebe wird anhand eines verständlichen und überschaubaren Regelwerks abgestimmt. Das Sicherheits- und Gesundheitsbewusstsein bei Arbeitgebern und bei Beschäftigten wird gefördert. Alle Aktivitäten und Ergebnisse werden mittels geeigneter Kennziffern evaluiert.

Maßnahme	Europäische Kampagne für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit
Zielgruppe	Arbeitnehmer(innen), Arbeitgeber(innen) (insbesondere in kleinen und mittleren Unternehmen), Sicherheitsfachkräfte, Betriebsarzt(inn)e(n), Mitarbeiter(innen) der Technischen Aufsichtsdienste, Kammern, Verbände
Setting	Arbeitsstätten, Arbeitsplätze
Schwerpunktmaßnahme	Education, Encouragement in Abhängigkeit von dem jeweiligen Schwerpunktthema
Träger/Koordinator	EU: Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, Bilbao/Spanien, www.osha.europa.eu , Deutschland: Bundesministerium für Arbeit und Soziales; nationaler Focal Point, www.bmas.de ; Länder: nationales Arbeitsschutzinformationsnetzwerk; Land Brandenburg: Landesamt für Arbeitsschutz (LAS), www.las-bb.de
Kooperationspartner	Behörden des Bundes und der Länder, Unfallversicherungsträger, Sozialpartner
Maßnahmezeitraum	Im Zeitraum 2000-2007 einmal pro Jahr, seit 2008 alle zwei Jahre, mit Aktionsschwerpunkt im Oktober

Öffentlichkeitsarbeit	Abschlussberichte (Print und Internet), Abschlussveranstaltung, Handbuch zur Unterstützung der nationalen Kampagnen
Zielstellung	Erkennen von Risiken, Förderung praktischer Lösungen für die Verbesserung von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit
Kurzbeschreibung	Das Landesamt für Arbeitsschutz führt in jedem Jahr besondere Aktionen im Rahmen europäisch abgestimmter thematischer Schwerpunkte durch. Es werden Aktionstage in Berufsschulen, betriebliche Initiativen, Konferenzen/Workshops/Seminare durchgeführt und gute praktische Lösungen vorgestellt und verbreitet. Das Landesamt für Arbeitsschutz begleitet die Europäische Kampagne mit einer entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit, um das Bewusstsein der Arbeitgeber, der Beschäftigten und der Bevölkerung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit zu stärken. Brandenburger Unternehmen werden aufgefordert, an Wettbewerben der Europäischen Kampagne teilzunehmen.

Maßnahme	Arbeitsschutzfachtagungen
Zielgruppe	Arbeitsschutzexpert(inn)en
Setting	Arbeitsstätten, Baustellen und land- und forstwirtschaftliche Produktionsflächen
Schwerpunktmaßnahme	Qualifikation von Expert(inn)en, Education
Träger/Koordinator	Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie (MASGF), www.masgf.brandenburg.de ; Landesamt für Arbeitsschutz, www.las-bb.de
Kooperationspartner	Berufsgenossenschaften, Unfallkassen
Maßnahmezeitraum	2009 – 2010
Öffentlichkeitsarbeit	Presseinformation des MASGF, Info-Mail-Service Landesamt für Arbeitsschutz, http://bb.osha.de/
Zielstellung	Arbeitsschutzexpert(inn)en erhalten optimale Anleitung zur Gefährdungsminimierung bei der Arbeit
Kurzbeschreibung	Mit dem Ziel der Optimierung des Arbeitsschutzes durch Erfahrungsaustausch, Information und Weiterqualifizierung finden jährlich Arbeitsschutzfachtagungen mit ca. 200 Teilnehmenden statt. Personen aus Industrie und Wirtschaft (Arbeitgeber(innen), Betriebsräte, Betriebsärzt(inn)e(n), Sicherheitsfachkräfte, Sicherheitsbeauftragte), aus staatlichen Arbeitsschutzbehörden und von Unfallversicherungsträgern, Sozialpartnern, Vereinen und Verbänden besuchen und gestalten die Veranstaltungen.

Maßnahme	Marktüberwachung
Zielgruppe	Allgemein: alle Verbraucher(innen) und Beschäftigte; speziell: aktive Marktüberwachungsaktionen u. a. zu Produkten für Kinder
Setting	Zuhause, auf der Arbeit, in der Freizeit, in Gemeinschaftseinrichtung
Schwerpunktmaßnahme	Enforcement, Education, Engineering
Träger/Koordinator	Landesamt für Arbeitsschutz, www.las-bb.de
Kooperationspartner	Andere Marktüberwachungsbehörden in Brandenburg, Arbeitsschutzbehörde Brandenburg, Marktaufsichtsbehörden anderer Länder, Unfallversicherungsträger, Zoll
Maßnahmezeitraum	Seit 2004 fortlaufend
Öffentlichkeitsarbeit	Internetseite des LAS: http://bb.osha.de/ ; Internetseite zu unsicheren Produkten: www.icsms.org
Zielstellung	Durchsetzung eines Mindestschutzniveaus; Schutz vor unsicheren Verbraucherprodukten und unsicheren technischen Arbeitsmitteln
Kurzbeschreibung	Das Landesamt für Arbeitsschutz (LAS) überwacht – gemeinsam mit den zuständigen Behörden anderer Bundesländer und anderer europäischer Mitgliedstaaten – die Sicherheit von Geräten und Produkten. Darunter fallen unter anderem Spielzeuge, elektrische Betriebsmittel, Feuerzeuge, persönliche Schutzausrüstungen, Arbeitsmaschinen etc. Werden unsichere oder nichtkonforme Produkte entdeckt bzw. gemeldet, nimmt die zuständige Behörde eine Risikoeinstufung vor. Das LAS ergreift bei Bedarf Maßnahmen zur Einschränkung oder Verhinderung der weiteren Nutzung dieser Produkte oder Geräte und informiert andere Behörden und die Öffentlichkeit.

Maßnahme**Zielgruppe****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger/Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Gefährdungsbeurteilung in Kleinbetrieben**

Arbeitgeber(innen), Arbeitsschutzexpert(inn)en

Arbeitsstätten und Arbeitsplätze in Kleinbetrieben mit weniger als 11 Beschäftigten
Enforcement, Education

Landesamt für Arbeitsschutz, www.las-bb.de

Landesamt für Arbeitsschutz Potsdam, staatliche Arbeitsschutzverwaltungen Berlin,
5 Unfallversicherungsträger

2006 bis 2007

Abschlussbericht, Kurzbericht, Jahresbericht Arbeitsschutz 2007

Sensibilisierung und Beratung von Arbeitgeber(inne)n in Kleinbetrieben zur Gefährdungsbeurteilung, Überprüfung des Umsetzungsstandes und Einleitung von Maßnahmen des Arbeitsschutzes bei festgestellten Defiziten

Im Projekt wurde überprüft, ob die Arbeitgeber/-innen bei der Beurteilung der Arbeitsbedingungen die Gefahren am Arbeitsplatz angemessen berücksichtigen. Hierzu kontrollierten Aufsichtspersonen die durchgeführten Gefährdungsbeurteilungen in den Betrieben und die daraus abgeleiteten Arbeitsschutzmaßnahmen und werteten die Ergebnisse aus. Insgesamt wurden 1.432 Kleinbetriebe unterschiedlicher Branchen zur Gefährdungsbeurteilung beraten und zu Verbesserungen von Sicherheit und Gesundheitsschutz aufgefordert. Mitarbeiter/-innen des Landesamtes für Arbeitsschutz wurden geschult, um die Gefährdungsbeurteilung in Betrieben als Instrument zur Minimierung von Gefahren zu nutzen. Durch zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit können Kammern, Innungen und weitere Institutionen die Gefährdungsbeurteilung in Kleinbetrieben aktivierend beeinflussen.

Maßnahme**Zielgruppe****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger/Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Sicherheit und Gesundheitsschutz in Gartenbaubetrieben**

Beschäftigte in Gartenbaubetrieben, Arbeitgeber(innen)

Gartenbaubetriebe mit bis zu ca. 50 Beschäftigten

Enforcement

Landesamt für Arbeitsschutz Brandenburg, www.las-bb.de

Gartenbau-Berufsgenossenschaft

Mai bis September 2006

Im Arbeitsschutzjahresbericht 2006, Abschlussbericht, <http://bb.osha.de/>

Bekanntheitsgrad von Arbeitsschutzvorschriften erhöhen, Defizite bei deren Umsetzung aufdecken und durch Beratung und Kontrolle beseitigen

In 100 Gartenbaubetrieben mit 2.156 Beschäftigten wurde zunächst der Bekanntheitsgrad der wichtigsten Arbeitsschutzvorschriften erhöht, sodann wurden Defizite bei deren Umsetzung aufgedeckt und die Mängel durch Beratung und Kontrolle beseitigt. Dadurch konnte das Arbeitsschutzniveau verbessert werden. Die Ergebnisse wurden mit denen einer früheren Untersuchung im Land Brandenburg verglichen. Gegenüber 1993 waren Fortschritte zwar unverkennbar (formale Anforderungen der Gefahrstoffverordnung, Führung von Spritztagebüchern, persönliche Schutzausrüstung, Hautschutz- und Hautpflegemittel, arbeitsmedizinische Vorsorge), der erreichte Stand war aber trotz dieser positiven Entwicklung noch verbesserungswürdig.

3 Spezielle Programme fördern die Sicherheit für Menschen in Risikogruppen und in Risikosituationen

Die verantwortlichen Akteure der Safe Region in Brandenburg haben ein besonderes Augenmerk darauf, dass Menschen, die besonders hohen Verletzungsrisiken ausgesetzt sind, in die Unfall- und Gewaltprävention verstärkt einbezogen werden, beispielsweise kleine Kinder (über die Eltern) oder Jugendliche mit riskantem Alkoholkonsum. Die Risikogruppen werden auf der Basis von Analysen des Verletzungsgeschehens herausgefiltert:

■ Analysen des Landesgesundheitsamtes Brandenburg zeigen, dass Säuglinge und Kleinkinder bei den unter 15-Jährigen am stärksten gefährdet sind. Dies gilt für tödliche Verletzungen durch Unfälle und durch Gewalt.

■ Im Straßenverkehr geht etwa jeder fünfte Verkehrstote auf die Gruppe der jungen Fahranfängerinnen und Fahranfänger im Alter von 18 bis unter 25 Jahren zurück.

■ Besorgniserregend ist, dass es bereits im Schulalter zu einer erheblichen Zahl von Suiziden kommt. Deutschlandweit liegt der Anteil der Suizide an allen Todesursachen bei den männlichen Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren bei 15 Prozent. In Brandenburg verstarben in dieser Altersgruppe im Jahr 2007 vier Jugendliche an den Folgen einer Selbsttötung. Die Zahl der Suizidversuche und der Selbstverletzungen liegt weit höher. Die Europäische Injury Data Base, eine krankenhausbezogene Erfassung von Verletzungen, umgesetzt am Carl-Thiem-Klinikum in Cottbus, ergab für Cottbus und die Umlandgemeinden eine Rate von 1,35 Selbstverletzungen auf 1.000 Jugendliche in der Altersgruppe der 15- bis unter 18-Jährigen (für die Jahre 2007 und 2008).

■ Stürze und deren Folgen zählen zu den häufigsten Todesursachen bei Verletzungen von Senioren ab dem 65. Lebensjahr.



Carl-Thiem-Klinikum
Cottbus

Die Risikofaktoren der besonders gefährdeten Zielgruppen (vulnerable groups) sind komplex: altersspezifische Entwicklungsbesonderheiten (z. B. eine erhöhte Risikobereitschaft in der jugendlichen Lebensphase), geschlechtsspezifische Risiken (junge Männer und Alkoholkonsum), Risiko erhöhende Lebenssituationen (Wohnen an Hauptverkehrsstraßen), sozialer Hintergrund (wie soziale Benachteiligungen und geringe Bildung), Migrationsstatus oder auch belastende Arbeitsbedingungen.

In Brandenburg werden einerseits settingbezogene Programme ausgerichtet und unabhängig vom Sozialstatus alle angesprochen. Beispielsweise werden Eltern in Brandenburg nach der Geburt ihres Kindes bis zum Alter von drei Jahren von ehrenamtlich tätigen Patinnen und Paten zu Hause besucht (Netzwerk Gesunde Kinder). Die Paten informieren über präventive Gesundheitsangebote und zur altersspezifischen Unfallprävention und vermitteln den Familien bei schwierigen gesundheitlichen und sozialen Lagen Hilfen in der Gemeinde. Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass gerade junge Mütter die Hilfen besonders stark in Anspruch nehmen.

Andererseits zielen einige Programme auf spezifische Risikofaktoren von besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen, wie risikanter Alkoholkonsum (Rauschtrinken) bei Jugendlichen oder ältere pflegebedürftige Menschen mit erhöhtem Sturzrisiko.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Risikogruppen, die in Brandenburg in der gegenwärtigen Phase im Fokus der Unfall- und Gewaltprävention stehen. Die Maßnahmen stellen wir im Folgenden gegliedert nach den unterschiedlichen Risikogruppen vor.

Risikogruppe	Ursache der Verletzung	Risikobereiche und Risikofaktoren
Säuglinge und Kleinkinder	Unfälle	Produktbezogene Unfallrisiken (Verbrühungen durch heiße Getränke, Stürze vom Wickeltisch bei häuslichen Unfällen im Kleinkindalter)
Durch Gewalt gefährdete Kinder und Jugendliche	Gewalt	Häusliche Gewalt, Gewalt und Mobbing in der Schule
Jugendliche mit selbstverletzenden Verhaltensweisen	Selbstverletzung	Selbstverletzung im Jugendalter
Jugendliche und Heranwachsende mit riskantem Alkoholkonsum	Gewalt, Unfälle	Alkoholbedingte Unfälle und Gewalt-handlungen
Migrantinnen und Migranten	Gewalt, Unfälle	Migrationsbedingte gesundheitliche und soziale Benachteiligung
Radfahrende Jugendliche/ motorradfahrende Personen	Unfälle	Ungeschützte (junge) Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer
Junge Fahranfängerinnen und Fahranfänger	Unfälle	Unfallrisiken von Fahranfängerinnen und Fahranfängern
Ältere Verkehrsteilnehmende	Unfälle	Unfallrisiken von älteren Verkehrsteilnehmenden
Ältere pflegebedürftige Menschen	Unfälle	Sturzunfälle Zuhause, aber auch in Pflegeeinrichtungen
Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit besonderen arbeitsbedingten Gefahren	Unfälle	Risiken am Arbeitsplatz aufgrund von Berufsunerfahrenheit oder aufgrund besonderer arbeitsbedingter Belastungsfaktoren

Säuglinge und Kleinkinder

Maßnahme

Risikogruppe

Angesprochene Gruppe

Risikobereiche und Risikofaktoren

Schwerpunktmaßnahme

Träger/Koordinator

Kooperationspartner

Maßnahmezeitraum

Öffentlichkeitsarbeit

Zielstellung

Kurzbeschreibung



Lokale Netzwerke Gesunde Kinder

Kinder im Alter bis zu drei Jahren

Eltern

Gesundheits- und Unfallrisiken im Kleinkindalter

Education

Träger lokaler Netzwerke, in der Regel die wohnortnahen Kliniken für Kinder- und Jugendmedizin, www.netzwerk-gesunde-kinder.de (im Aufbau)

Regionales Netz von niedergelassenen Ärzten, Hebammen, Schwangerenberatungsstellen, Krankenhäusern, Frühförderstellen

2006 bis (vorerst) Ende 2009

Inpuncto 12/08, www.netzwerk-gesunde-kinder.de (im Aufbau)

Eltern sind über typische Unfallgefahren für Kinder in den ersten Lebensjahren informiert.

Über lokale „Netzwerke Gesunde Kinder“ erhalten junge Eltern – sofern sie wollen – die erforderliche Unterstützung für eine gesunde Entwicklung ihrer Kinder, und zwar direkt in ihrer Wohnung, passgenau und unbürokratisch aus einer Hand. Dreh- und Angelpunkt der Arbeit der Netzwerke sind die regelmäßigen Besuche der meist ehrenamtlich tätigen Patinnen und Paten in der Familie. Sie informieren die Eltern über alle primärpräventiven Angebote des Gesundheitswesens und der Jugendhilfe, vermitteln auf Wunsch Hilfen und beraten über typische Gesundheitsrisiken kleiner Kinder. Auf diese Weise werden Mütter und Väter nicht nur unterstützt und entlastet, sondern auch in ihrer gesundheitlichen Erziehungskompetenz gestärkt. Dieses – für Eltern kostenlose – Angebot steht allen Familien mit kleinen Kindern für mindestens drei Jahre zur Verfügung. Die Patinnen und Paten werden vor ihrem ersten Einsatz in Familien umfassend vom Träger des Netzwerks geschult und danach laufend fortgebildet. Eine Schulungseinheit ist die Prävention frühkindlicher Unfälle durch Aufklärung über typische Unfallrisiken in den ersten Lebensjahren. Die „Netzwerke Gesunde Kinder“ sind derzeit an 24 Standorten im Land etabliert, weitere sind im Aufbau. Mehr als 650 Patinnen und Paten betreuen derzeit über 2.300 Familien mit Kindern in den ersten Lebensjahren – mit steigender Tendenz.

Maßnahme

Risikogruppe

Angesprochene Gruppen

Risikobereiche und Risikofaktoren

Schwerpunktmaßnahme

Träger/Koordinator

Kooperationspartner

Maßnahmezeitraum

Öffentlichkeitsarbeit

Zielstellung

Kurzbeschreibung

Hebammencheck „Auf der Sicherer Seite“

Neugeborene

Eltern von Neugeborenen

Altersspezifische Unfallrisiken im Kleinkindalter

Education

Hebammenverband des Landes Brandenburg e.V., www.hebammen-brandenburg.de

Landesgesundheitsamt Brandenburg

März 2007 bis März 2009, Fortführung im Rahmen der lokalen Netzwerke Gesunde Kinder

–
Minderung der Gefahren- und Unfallrisiken für Neugeborene

Im Rahmen eines Modellprojektes informierten Hebammen Eltern vor, während und nach der Geburt über typische Unfallrisiken anhand von Sicherheitschecklisten. Die Hebammen führten während der Betreuung der Mütter einen standardisierten Check zu insgesamt 18 möglichen Unfallquellen im häuslichen Umfeld durch (Wickeln, Schlafen, Kochen, Sicherung des Babys im Auto). Die begleitende Evaluation durch das Landesgesundheitsamt zeigte die Wirksamkeit des Modellprojektes. Von März 2007 bis März 2009 führten 35 Hebammen 271 Haushaltserhebungen durch. 90% der besuchten Eltern beherzigten die Ratschläge ihrer Hebamme und führten wesentliche Verbesserungen zur Unfallprävention durch. Das Vorhaben wird deshalb in das Schulungsprogramm der Patinnen und Paten der lokalen Netzwerke Gesunde Kinder aufgenommen und dort fortgeführt werden.



Maßnahme**Risikogruppe****Angesprochene Gruppen****Risikobereiche und Risikofaktoren****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Wanderausstellung „Kinder sehen anders“**

Kinder bis zu 6 Jahren

Eltern

Gesundheits- und Unfallrisiken im Kleinkindalter

Education

Verband der Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes der Länder Brandenburg und Berlin e.V., www.oegd-bbg-berlin.de, Landesgesundheitsamt Brandenburg, www.lasv.brandenburg.de

Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung, Arbeitsgruppe „Unfall- und Gewaltprävention“ im „Bündnis Gesund Aufwachsen in Brandenburg“

Seit 2002

–

Eltern werden über die altersspezifischen Unfallgefährdungen informiert

Die Wanderausstellung „Kinder sehen anders“ informiert Eltern von Kindern über die Unfallgefahren von Kindern zu Hause, im Straßenverkehr und auf Spielplätzen. Die Ausstellung ist zum Anfassen konzipiert. Im Umgang mit überdimensionierten Gegenständen, wie der „Riesenküche“, der „Riesentreppe“, dem „Riesenbilderbuch“ und der „Riesenbildertrommel“, erleben Erwachsene die Welt aus Kindersicht und lernen altersspezifische Unfallgefährdungen von Kindern kennen. Die Ausstellung wird im Rahmen von kommunalen Aktionstagen zur Prävention gezeigt.

Durch Gewalt gefährdete Kinder und Jugendliche**Maßnahme****Risikogruppe****Angesprochene Gruppe****Risikobereiche und Risikofaktoren****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Programm der Landesregierung zur Qualifizierung der Kinderschutzarbeit im Land Brandenburg**

Kleinkinder, Kinder

Eltern, Mitarbeiter(innen) in Jugendämtern

Häusliche Gewalt

Education, Enforcement

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, www.mbjs.brandenburg.de,Fachstelle Kinderschutz im Land Brandenburg, www.fachstelle-kinderschutz.de

Jugendämter der Landkreise und kreisfreien Städte, freie Träger der Jugendhilfe

Seit 2006

www.fachstelle-kinderschutz.de

Vermeidung von Kindesvernachlässigung und -misshandlung, Verbesserung der Kompetenzen von Eltern und Jugendämtern im Hinblick auf den Kinderschutz

Die Maßnahmen zielen vorrangig auf die Verbesserung der Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Jugendämtern im Umgang mit Fällen von Kindesmisshandlung und -vernachlässigung. Das Spektrum reicht von der Förderung der Qualitätsentwicklung in der Arbeit des Allgemeinen Sozialdienstes des Jugendamtes bis hin zu präventiven Angeboten in der Familienbildung. Für Eltern von Kleinkindern in sozial benachteiligten Lebenslagen werden niedrigschwellige Angebote zur präventiven Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz entwickelt. Die Hilfen zur Früherkennung und Frühförderung werden in regionalen Netzwerken gebündelt.

Maßnahme**Risikogruppe****Angesprochene Gruppen****Risikobereiche und Risikofaktoren****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Früherkennung von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche**

Kinder und Jugendliche

Hebammen, Kinder- und Jugendärzte, Kinder- und Jugendkliniken, Kinder- und

Jugendgesundheitsdienst in den Gesundheitsämtern, Jugendämter

Häusliche Gewalt, Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch in der Familie

Education

Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte e. V. (BVKJ) – Landesverband Brandenburg, www.kinderaerzte-im-netz.de

Kooperationspartner

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg (MASGF); Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Berlin-Brandenburg; Verband der Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes der Länder Brandenburg und Berlin e.V.; Fachstelle Kinderschutz im Land Brandenburg/Start gemeinnützige Beratungsgesellschaft mbH

Maßnahmezeitraum Öffentlichkeitsarbeit Zielstellung

Laufend
www.lasv.brandenburg.de
Information zur Früherkennung und Hilfe bei Vernachlässigung, Gewalt, Missbrauch Unterstützung der Fachkräfte beim Aufbau interdisziplinärer Hilfesysteme für den Kinderschutz

Kurzbeschreibung

Der Leitfaden „Früherkennung von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ ist multiprofessionell ausgerichtet und wendet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bereichen Jugend, Soziales, Gesundheit und Bildung, die Kinder und Jugendliche versorgen, betreuen oder behandeln. Der Leitfaden gibt Orientierungshilfen, um Anzeichen von Vernachlässigung, Gewalt oder sexuellem Missbrauch frühzeitig zu erkennen, sachgerecht und professionell zu intervenieren und die Zusammenarbeit im Hilfesystem zu verbessern. Ein Adressverzeichnis bietet eine zusätzliche Hilfestellung, um interdisziplinäre Kooperationen auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte zu stärken.



Maßnahme

EFFEKT (Entwicklungsförderung in Familien: Eltern-Kinder-Training)

Risikogruppe

Vorschulkinder

Angesprochene Gruppen

Eltern

Risikobereiche und Risikofaktoren

Konflikte oder Gewalt in der Erziehung

Schwerpunktmaßnahme

Education; Förderung der elterlichen Erziehungskompetenz; Förderung des kindlichen Sozialverhaltens

Träger/Koordinator

Polizeipräsidium Potsdam, www.internetwache.brandenburg.de,
Landkreisverwaltungen, <http://service.brandenburg.de>

Kooperationspartner

–

Maßnahmezeitraum

Seit 2005

Öffentlichkeitsarbeit

Regionale Presse, Mitteilungsblatt der Unfallkasse Brandenburg, Zeitschrift „Pluspunkt“

Zielstellung

Stärkung der Konfliktlösungskompetenz bei Kindern und Eltern

Kurzbeschreibung

EFFEKT zielt auf die Entwicklungsförderung in Familien mit Kindern ab dem Kindergartenalter. Ein Eltern- und ein spielerischer Kinderkurs unterstützen Kinder in ihrer sozialen Entwicklung und helfen, Schwierigkeiten im Verhalten und in der Erziehung zu verhindern. Die Fähigkeit, Konflikte ohne Gewalt oder Erniedrigung zu lösen, wird durch Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz in schwierigen Situationen und des Selbstvertrauens sowie der Stärkung der sozialen und emotionalen Intelligenz von Kindern verbessert. Zur Maßnahme gehören Präventionsangebote der Polizei des Landes Brandenburg, wie Kinderwache und Puppenbühne.



Maßnahme**Risikogruppe****Angesprochene Gruppe****Risikobereiche und Risikofaktoren****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Antibullying an Schulen**

Schülerinnen und Schüler, die mit Gewalt in Berührung kommen

Erzieher, Eltern

Mobbing und Gewalt in der Schule

Education (Wissensvermittlung, Handlungsanleitung, individuelle schulbezogene Maßnahmen, Beratungen, Informationsveranstaltungen zu Antibullying)

Polizeipräsidium Potsdam, www.internetwache.brandenburg.de,Landkreisverwaltungen, <http://service.brandenburg.de>;staatliche Schulämter, www.schulaemter.brandenburg.de

Schulen, Unfallkasse Berlin-Brandenburg, Schulpsychologen, Polizei, Jugendämter 2005 bis 2011

Regionale Presse, Mitteilungsblatt der Unfallkasse Brandenburg, Zeitschrift „Pluspunkt“, www.praeventionstag.de

Reduzierung von Demütigung, Ausgrenzung und Gewalt in Schulen

„Antibullying an Schulen“ knüpft an das Programm EFFEKT an (siehe dort). Ziel ist es, die psychische und physische Gewalt und Gewaltbereitschaft in der Schule zu reduzieren. Als Instrumente werden eingesetzt: Verbesserung des Sozialklimas in der Schule; Gestaltung von Schulhöfen, regelmäßige Lehrkraft-Eltern-Schüler-Treffen und Klassengespräche; Verbesserung der Sozialkontrolle; Vereinbarung verbindlicher Grenzen gegenüber inakzeptablen Verhaltensweisen; Aufstellen verbindlicher Schul- und Klassenregeln und Sanktionen; bei Regelverletzungen konsequente Anwendung nichtfeindlicher Strafen; Einsatz der Erwachsenenautorität zur Verhinderung von Gewalt; Erstellen von Streitprotokollen und schulinterner „Tatperson-/Opferausgleich“. Die Durchführung wird u. a. durch anonyme Befragungen über die Ist-Zustände in den Schulen gesteuert.

Maßnahme**Zielgruppe****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Gesundheitsorientierte Jugendbildungsangebote**

Kinder, Jugendliche

Schule, Sport und Freizeit

Education (Stärkung der Selbsthilfe)

Jugendbildungszentrum Blossin e. V., www.blossin.de

Brandenburgische Sportjugend des Landessportbundes Brandenburg e.V.

Seit 2006

–

Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialkompetenz, Reduzierung von Gewalt

Mit den zwei Kursangeboten „Auf die Balance kommt es an“ und „Fitness und Lifestyle“ werden bei Kindern und Jugendlichen Selbstbewusstsein und Sozialkompetenz als Voraussetzung für gewaltfreie Konfliktlösungskompetenz gefördert. Die Maßnahme erreicht in etwa 30 Personen pro Jahr.

Maßnahme**Zielgruppe****Setting****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Leistungserbringung zur Förderung von Schlüsselqualifikationen**

Jugendliche

Schulen

Education (Stärkung der Selbsthilfe)

Jugendbildungszentrum Blossin e.V., www.blossin.de

Schulen in Brandenburg, Initiative Oberschule, Brandenburgische Sportjugend des Landessportbundes Brandenburg e.V.

2007 bis 2014

–

Förderung von Kommunikations- und Konfliktfähigkeiten

Das Jugendbildungszentrum Blossin organisiert für Schulklassen Trainingsmaßnahmen zum Thema Kommunikation und konstruktive Konfliktbewältigung. Damit wird das Lern- und Schulklima verbessert und ein Beitrag zur Gewaltprävention geleistet. Die Maßnahme erreicht in etwa 1.000 Personen.

Jugendliche mit selbstverletzenden Verhaltensweisen

Maßnahme

Prävention von Selbstverletzungen und Suizid in der Schule (im Rahmen von PIT Brandenburg - Schulische Prävention im Team)

Risikogruppe

Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7 bis 12 mit selbstverletzenden Verhaltensweisen, Lehrkräfte, Schüler und Schülerinnen

Angesprochene Gruppe

Risikobereiche und Risikofaktoren

Selbstverletzungen, Selbsttötung

Schwerpunktmaßnahme

Education

Träger/Koordinator

Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) Berlin-Brandenburg, www.lisum.berlin-brandenburg.de

Kooperationspartner

Schulpsychologische Beratung, Schulberater, staatliche Schulämter, Kinder- und Jugendpsychiatrische Kliniken und Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste des Gesundheitsamtes, Sozialpädagogische Dienste der Jugendämter und Erziehungs- und Familienberatungsstellen.

Maßnahmezeitraum

Laufend

Öffentlichkeitsarbeit

PIT Brandenburg, schulische Prävention im Team; Präventionsfeld Suizid; <http://www.bildung-brandenburg.de/pitbrandenburg.html>; <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de>; für den Projektunterricht: <http://www.neuhland.de>

Zielstellung

Reduzierung von Suizid und Selbstverletzung

Kurzbeschreibung

Im Rahmen des Projektes „PIT – schulische Prävention im Team“ klärte eine Handreichung Lehrkräfte an Schulen über Selbstverletzungen und Suizidversuche bei Jugendlichen auf. Die Handreichung enthält Informationen für eine Auseinandersetzung mit dem Thema „(Jugend-) Suizid“ im Unterricht in den Klassenstufen 7 bis 12. Zentrale Ziele sind dabei: Schaffung eines gesunden Schulklimas; Entwicklung von Lösungsstrategien in Krisensituationen; Stärkung der psychischen Widerstandskräfte; Abbau von Ängsten und Unsicherheiten bei Lehrkräften und Eltern im Zusammenhang mit gefährdeten Schülerinnen und Schülern. Spezielle Ziele im Unterricht sind: Signale erkennen und Handlungsmöglichkeiten entwickeln; Aufklärung über Suizidalität; Erkennen von Vorurteilen und Fehlmeinungen zur Thematik. Die Handreichung enthält Adressen von Ansprechpartnern zum Thema Suizid und psychischen Krisen.



Jugendliche und Heranwachsende mit riskantem Alkoholkonsum

Maßnahme

Peer-Projekt für Fahranfängerinnen und Fahranfänger

Risikogruppe

Junge Fahranfänger(innen)

Risikobereiche und Risikofaktoren

Alkohol, Straßenverkehr

Schwerpunktmaßnahme

Education

Träger/Koordinator

Suchtpräventionsfachstelle, www.suchtpraevention-brb.de;

Kooperationspartner

Tannenhof Berlin-Brandenburg e.V., www.tannenhof.de

Maßnahmezeitraum

Verband der Fahrlehrer, Polizei, Fahrerlaubnisbehörden

Öffentlichkeitsarbeit

In Brandenburg seit 2006

Zielstellung

Die Internetseite www.peer.tannenhof.de/ berichtet regelmäßig über das Projekt.

Kurzbeschreibung

Selbstverpflichtung der jungen Fahranfänger(innen) auf Null-Promille im Straßenverkehr (Punktnüchternheit im Straßenverkehr)

Besonders geschulte junge Erwachsene (Peers) mit eigener Fahrpraxis bearbeiten in Fahrschulen mit Fahrschüler(inne)n das Thema Alkohol und Drogen und entwickeln mit ihnen Möglichkeiten, sogenannte Trink-Fahr-Konflikte verantwortlich zu lösen, um Trunkenheitsfahrten zu vermeiden. Die Peer-Unterrichtsstunden werden auf freiwilliger Basis durchgeführt und mit dem Verband der Fahrlehrer, der Polizei und den Fahrerlaubnisbehörden organisiert. Die Schwerpunkte des Projekts in Brandenburg liegen in Cottbus und in den Landkreisen Dahme-Spreewald, Ostprignitz-Ruppin, Spree-Neiße.



Maßnahme**Risikogruppe****Risikobereiche und Risikofaktoren****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****Lieber schlau als blau - Alkoholprävention an Schulen und Jugendeinrichtungen**

Jugendliche ab 16 Jahre

Risikoverhalten im Zusammenhang mit Alkohol: Straßenverkehr, Gewalt, ungeschützte/ungewollte Sexualität

Education

Überregionale Suchtpräventionsfachstelle für Uckermark/Oberhavel/Havelland/Potsdam, www.salus.suchtpraevention-brb.de

salus Klinik Lindow

Start 2007/2008 als Pilotprojekt

Internetseite www.salus-kliniken.de/kliniken/lindow/Isab/

Jugendliche gehen so mit Alkohol um, dass mit ihm verbundene riskante Verhaltensweisen minimiert werden.

„Lieber schlau als blau“ basiert auf dem Ansatz der Risikominderung. Jugendliche werden unterstützt, einen genussorientierten und verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu erlernen, der die mit dem Alkoholkonsum verbundenen jugendspezifischen Risiken (Alkoholvergiftungen, alkoholbedingte Verkehrsunfälle, Gewalt, ungeschützte oder ungewollte Sexualität) minimiert. Im Rahmen eines Trinkexperimentes überprüfen die Jugendlichen die Auswirkungen des Alkohols auf ihr Sozialverhalten. Sie werten ihre Erfahrungen aus und vergleichen die Ergebnisse mit ihren Erwartungen. Die Schüler erhalten konkrete Hinweise zur Unterscheidung vom risikoarmen und riskanten Alkoholkonsum. Pädagogische Fachkräfte in Schulen und Jugendeinrichtungen werden befähigt, das Programm selbstständig in ihren Einrichtungen durchzuführen.

Migrantinnen und Migranten**Maßnahme****Risikogruppe****Risikobereiche und Risikofaktoren****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****Kooperationspartner****Maßnahmezeitraum****Öffentlichkeitsarbeit****Zielstellung****Kurzbeschreibung****El Puente: Anlaufstelle für traumatisierte Flüchtlinge**

Traumatisierte Flüchtlinge mit Gewalterfahrung

Traumatisierung durch Gewalt, Flucht

Education

Fachberatungsdienst Zuwanderung, Integration und Toleranz im Land Brandenburg (FaZit), www.fazit-brb.de

Büro der Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg, Landesgesundheitsamt Brandenburg

2005 bis 2008

El Puente Clearingstelle und FaZIT-Dolmetscherpool, Internet: www.fazit-brb.de

Hilfe für traumatisierte Migrantinnen und Migranten, die Gewalt, Krieg, Folter, Verfolgung oder Vertreibung erlebt haben

Das Projekt „El Puente“ ist eine Anlaufstelle für die Beratung, Begleitung und Prävention psychisch Kranker, insbesondere traumatisierter Migrantinnen und Migranten, die aufgrund von Gewalt, Krieg, Folter, Verfolgung oder Vertreibung aus ihrer Heimat fliehen mussten. Die Betreuer von El Puente bieten bei Bedarf eine umfassende Einzelfallbetreuung an und suchen Asylsuchende und Flüchtlinge in ihren Gemeinschaftsunterkünften auf. Für Mitarbeiter/-innen in Migranten- und Gesundheitseinrichtungen werden themenspezifische Fortbildungen und Beratungen durchgeführt. Für Flüchtlinge und für Fachkräfte werden Dolmetscherdienste einschließlich Unterstützung bei Arztbesuchen in 36 Sprachen angeboten. Ein laufend aktualisiertes Verzeichnis informiert über fremdsprachige Ärztinnen und Ärzte sowie Therapeutinnen und Therapeuten in Brandenburg.

Maßnahme**Risikogruppe****Risikobereiche und Risikofaktoren****Schwerpunktmaßnahme****Träger / Koordinator****MiMi - Migranten für Migranten - interkulturelle Gesundheit in Brandenburg**

Migrant(inn)en

Migrationsbedingte gesundheitliche und soziale Benachteiligung

Education

Büro der Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg im Auftrag des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen, www.masgf.brandenburg.de

Kooperationspartner

Ethno-Medizinisches Zentrum Hannover, Landesgesundheitsamt Brandenburg, Fachberatungsdienst Zuwanderung, Integration und Toleranz (FaZIT)

Maßnahmezeitraum

Seit 2005

Öffentlichkeitsarbeit

Inpuncto Ausgabe 02/2008

Zielstellung

Erleichterung des Zugangs zu gesundheitlicher Versorgung, Verbesserung der Unfallprävention für Migrantinnen und Migranten

Kurzbeschreibung

Migrantinnen und Migranten werden zu ehrenamtlichen Gesundheitsmediatoren geschult, die selbstständig Informationsveranstaltungen zu Gesundheitsthemen durchführen, die für Migranten eine besonders hohe Relevanz haben (Unfallprävention, Inanspruchnahme von Präventionsangeboten u. a.). Bislang wurden 37 Migrantinnen und Migranten zu ehrenamtlichen Gesundheitsmediatoren geschult, die etwa 300 Migrantinnen und Migranten aus 30 Herkunftsländern erreicht haben. Die mehrsprachigen Informationsveranstaltungen werden fortgeführt. Die Mediatorenschulungen werden um weitere Gesundheitsthemen erweitert.



Maßnahme

Gesundheitswegweiser für Migrantinnen und Migranten im Land Brandenburg

Risikogruppe

Migrant(inn)en

Risikobereiche und Risikofaktoren

Migrationsbedingte gesundheitliche und soziale Benachteiligung

Schwerpunktmaßnahme

Education

Träger / Koordinator

Ethno-Medizinisches Zentrum Hannover, Fachberatungsdienst Zuwanderung, Integration und Toleranz (FaZIT) im Auftrag des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen, www.fazit-brb.de

Kooperationspartner

Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg, Landesgesundheitsamt Brandenburg, www.masgf.brandenburg.de

Maßnahmezeitraum

Laufend

Öffentlichkeitsarbeit

Der Gesundheitswegweiser kann über das Büro der Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg bezogen werden, www.masgf.brandenburg.de.

Zielstellung

Information für Migranten zum Gesundheitswesen und zum Verhalten in Notfallsituationen und bei Gewalt

Kurzbeschreibung

Der Gesundheitswegweiser informiert Migranten alltagsnah in sieben Sprachen über das Gesundheitswesen in Brandenburg und in Deutschland. Die Broschüre enthält Hinweise zu Hilfen bei Gewalt gegen Frauen und Mädchen sowie praktische Tipps zur Prävention, etwa zum Verhalten in Notfallsituationen, zu Arzt- oder zu Krankenhausbesuchen. Ein Adressverzeichnis informiert über Notrufnummern, Gesundheitseinrichtungen und Beratungsstellen für Migrantinnen und Migranten in Brandenburg.

Jugendliche Radfahrer

Maßnahme

Radfahrsicherheit 12+

Risikogruppe

Kinder und Jugendliche als Radfahrer

Risikobereiche und Risikofaktoren

Straßenverkehr, ungeschützte Verkehrsteilnehmer

Schwerpunktmaßnahme

Education

Träger / Koordinator

Landesverkehrswacht Brandenburg e.V., www.landesverkehrswacht-brandenburg.de
Schulen, zuständige Berater für Verkehrs- und Mobilitätserziehung des staatlichen Schulamtes, weitere Partner (Polizei, Versicherer, Krankenkassen etc.)

Kooperationspartner

Maßnahmezeitraum

Seit 2008

Öffentlichkeitsarbeit

Aktionsplan ist auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg zugänglich

Zielstellung

Erhöhung der Qualität der Verkehrssicherheitsarbeit zum Thema Radfahren in der Sekundarstufe I

Kurzbeschreibung

Mit dem Aktionsplan Radfahrsicherheit 12+ wird das Thema Radfahrsicherheit in den Schulunterricht der Sekundarstufe I anhand von Praxismodulen integriert. Die Praxismodule bieten den Lehrkräften einen Leitfaden mit 12 Modulen für die Gestaltung des Themas sicheres Radfahren im Unterricht, in Projekttagen und in Arbeitsgemeinschaften.

Motorradfahrer

Maßnahme	Start in die Motorradsaison
Risikogruppe	Motorradfahrende Personen
Risikobereiche und Risikofaktoren	Straßenverkehr, ungeschützte Verkehrsteilnehmer
Schwerpunktmaßnahme	Education
Träger/Koordinator	Polizei, www.internetwache.brandenburg.de
Kooperationspartner	Fahrlehrerverband, örtliche Verkehrswachen, Allgemeiner Deutscher Automobilclub (ADAC), Gesamtverband der Versicherungswirtschaft (GDV) u. a.
Maßnahmezeitraum	Jährlich zu Beginn der Motorradsaison, Mitte/Ende April
Öffentlichkeitsarbeit	Flyer „Sicher in die Motorradsaison“
Zielstellung	Schulung und Information der Motorradfahrerinnen und -fahrer, Verringerung des Unfallrisikos
Kurzbeschreibung	Die Polizei Brandenburg begleitet den Start in die Motorradsaison jährlich mit Präventionsangeboten im Rahmen von Veranstaltungen. Zwei größere Auftaktveranstaltungen werden beim Fahrsicherheitszentrum des ADAC in Linthe und auf dem Trainingsgelände der Fachhochschule der Polizei in Neuhardenberg ausgerichtet. Bestandteile der Veranstaltung sind unter anderem Fahrsicherheitsschulungen und Informationsangebote zum Frühjahrs-Check der Motorräder und zu sicheren Zweiradtouren. Zusätzlich werden ca. fünf weitere Veranstaltungen durch die Polizei in den Regionen durchgeführt.

Junge Fahranfänger

Maßnahme	Modellversuch „Begleitetes Fahren mit 17“
Risikogruppe	Junge Fahranfängerinnen und Fahranfänger
Risikobereiche und Risikofaktoren	Straßenverkehr, Unfallrisiko von Fahranfängerinnen und Fahranfängern
Schwerpunktmaßnahme	Education
Träger/Koordinator	Landesregierung des Landes Brandenburg, www.brandenburg.de/de/landesregierung
Kooperationspartner	Deutscher Verkehrssicherheitsrat e.V. (DVR), Fahrlehrerverband Brandenburg, Landesverkehrswacht Brandenburg
Maßnahmezeitraum	01.02.2006 – 31.12. 2010
Öffentlichkeitsarbeit	Information der Öffentlichkeit durch Faltblatt „Begleitetes Fahren mit 17“
Zielstellung	Senkung der Unfallzahlen von jungen Fahranfänger(inne)n durch Verlängerung der Lernzeit
Kurzbeschreibung	Jugendliche erwerben die Fahrerlaubnis der Klasse B bzw. BE mit Zustimmung ihrer Eltern im Anschluss an eine vollständig durchlaufene Fahrausbildung und erfolgreich absolvierte Fahrerlaubnisprüfung bereits mit 17 Jahren. Bis zum 18. Geburtstag dürfen die Jugendlichen nur mit einer zuvor benannten Begleitperson Auto fahren. Unter dem Einfluss der Begleitung eines erfahrenen Kraftfahrers bzw. einer erfahrenen Kraftfahrerin erwerben die jugendlichen Fahranfängerinnen und Fahranfänger im ersten Jahr ihrer Fahrerkarriere weitere Fahr- und Verkehrskompetenz. Dadurch wird das Risiko eines Verkehrsunfalls in der kritischen Startphase des Autofahrens reduziert.

Maßnahme	Regio Protect 21 - Regionalisierte protektive Fahranfängervorbereitung
Risikogruppe	Junge Fahranfängerinnen und Fahranfänger
Risikobereiche und Risikofaktoren	Straßenverkehr, Unfallrisiko von Fahranfängerinnen und Fahranfängern
Schwerpunktmaßnahme	Education
Träger/Koordinator	Institut für Verkehrssicherheit gGmbH (IVS), www.ifk-vehlefanz.de
Kooperationspartner	Arge tp 21 der Technischen Überwachungsvereine TÜV und DEKRA
Maßnahmezeitraum	Modellphase: Mitte 2008 bis April 2009, Landesweite Verbreitung: Mai 2009 bis Dezember 2009

Öffentlichkeitsarbeit	Das Internetportal http://regioprotect.tuev-dekra.de/ stellt Informationen und Materialien für Fahrschüler(innen), Fahrlehrer(innen) sowie Fahrerlaubnisprüfer(innen) und Eltern bereit.
Zielstellung	Qualitätsverbesserung der Ausbildungsinhalte „Risikofaktor Mensch“, „Verkehrsverhalten bei Fahrmanövern“, „Verkehrsbeobachtung“ in Fahrschulbildung und Fahrerlaubnisprüfung
Kurzbeschreibung	Auf der Basis einer systematischen Unfallanalyse wird ein landkreisbezogenes Verzeichnis aller Straßenabschnitte in Brandenburg erstellt, die ein erhöhtes Gefährdungsrisiko für Fahranfängerinnen und Fahranfänger aufweisen (fahranfängerspezifische Gefahrenstrecke). Die Informationen werden in Form von Unfallsteckbriefen und Videosequenzen der Streckenabschnitte pädagogisch aufbereitet und von den Fahrschulen der betroffenen Landkreise im theoretischen und praktischen Fahrschulunterricht auf freiwilliger Basis eingesetzt. In der praktischen Fahrerlaubnisprüfung können die Informationen eingesetzt werden, um geeignete Prüfungsstrecken gezielt auszuwählen und praktische Fähigkeiten der Gefahrenvermeidung verstärkt in die Prüfung einzubeziehen.

Maßnahme	Cool ans Ziel
Risikogruppe	Junge Fahranfängerinnen und Fahranfänger
Risikobereiche und Risikofaktoren	Straßenverkehr, Unfallrisiko von Fahranfängerinnen und Fahranfängern
Schwerpunktmaßnahme	Education
Träger / Koordinator	Bundesinitiative „Unternehmen: Partner der Jugend“ (UPJ) e.V., www.upj.de
Kooperationspartner	Deutscher Verkehrssicherheitsrat e.V. (DVR), Allgemeiner Deutscher Automobilclub e.V. (ADAC), Rotary Club Berlin-Brandenburg, GSE Protect
Maßnahmezeitraum	Seit 2005
Öffentlichkeitsarbeit	Öffentlichkeitsarbeit über die Internetseite www.coolansziel.de
Zielstellung	Senkung der Unfallzahlen mit jungen Fahranfängerinnen und Fahranfängern durch realistische Einschätzung des eigenen Fahrverhaltens und von kritischen Situationen
Kurzbeschreibung	Im Rahmen eines Fahrsicherheitstrainings lernen junge Fahrerinnen und Fahrer das eigene Fahrverhalten und kritische Fahrsituationen realistisch einzuschätzen. Das Training wird in sieben verschiedenen Modulen durchgeführt. Es stehen 170 Plätze pro Trainingstermin zur Verfügung.

Maßnahme	„SafetyCheck“ – Stimulierung von Sicherheitschecks
Risikogruppe	Junge Fahranfängerinnen und Fahranfänger
Risikobereiche und Risikofaktoren	Straßenverkehr, Unfallrisiko von Fahranfängerinnen und Fahranfängern
Schwerpunktmaßnahme	Education, Engineering
Träger / Koordinator	DEKRA Automobil GmbH, www.dekra.de
Kooperationspartner	Deutsche Verkehrswacht, Polizei
Maßnahmezeitraum	Seit 2001 jährlich im Frühjahr
Öffentlichkeitsarbeit	Informationsflyer, Plakate, Gewinnspiel
Zielstellung	Senkung des Unfallrisikos von Fahranfängern durch Fahrzeugkontrolle und die Beseitigung von technischen Mängeln an Fahrzeugen
Kurzbeschreibung	Der Sicherheitscheck „SafetyCheck“ ist kostenlos und zielt auf die besonders gefährdete Gruppe der 18- bis 25-jährigen jungen Fahrerinnen und Fahrer, die mit ihren älteren Fahrzeugen überdurchschnittlich oft am Unfallgeschehen beteiligt sind. Die Fahrzeuge der jugendlichen Fahranfängerinnen und Fahranfänger werden auf Sicherheitsrisiken hin überprüft. Technische Mängel werden beseitigt. Der Check bezieht sicherheitsrelevante Bauteile wie z.B. Bremsanlage, Lenkung, Bereifung und Beleuchtung der Pkw ein.

Ältere Verkehrsteilnehmer

Maßnahme	Busschulprojekt für Seniorinnen und Senioren
Risikogruppe	Ältere Verkehrsteilnehmende
Risikobereiche und Risikofaktoren	Straßenverkehr, Ältere Verkehrsteilnehmende
Schwerpunktmaßnahme	Education
Träger / Koordinator	Havelbus Verkehrsgesellschaft mbH (HVG), www.havelbus.de
Kooperationspartner	–
Maßnahmezeitraum	Erstmalig in 2008
Öffentlichkeitsarbeit	–
Zielstellung	Ältere Menschen bauen Ängste ab bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel
Kurzbeschreibung	In einem Pilotvorhaben erprobt die Havelbus Verkehrsgesellschaft mbH (HVG), das bewährte Busschulprojekt für Schulanfängerinnen und -anfänger für die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren einzusetzen. Unter dem Motto „Mobil sein – auch im Alter“ lernen ältere Menschen die neu eingesetzten Busse der Verkehrsgesellschaft kennen und bauen Ängste bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ab. Themen des Busschulprojektes sind: „Sicherheit im Bus“, „Piktogramme und Technik für den Fahrgast“, „Im Bus mit Rollstuhl und Gehhilfe“, „Fahrpläne und Verbindungen“, „Tarife und Fahrpreise“. Das Projekt wurde im Jahr 2008 erstmalig durchgeführt und soll fortgeführt werden.

Maßnahme	Sicher im Alter – Fahrzeugsicherheit für ältere Fahrerinnen und Fahrer
Risikogruppe	Ältere Verkehrsteilnehmende
Risikobereiche und Risikofaktoren	Straßenverkehr, Ältere Verkehrsteilnehmende
Schwerpunktmaßnahme	Education
Träger / Koordinator	Forum Verkehrssicherheit, www.forum-verkehrssicherheit.org
Kooperationspartner	–
Maßnahmezeitraum	Seit 2006
Öffentlichkeitsarbeit	Informationsbroschüre „Sicher mobil im Alter“
Zielstellung	Aufklärung älterer Kraftfahrerinnen und Kraftfahrer über altersspezifische Risiken beim Autofahren
Kurzbeschreibung	Auf seniorenspezifischen Veranstaltungen (z.B. Gesundheitsmessen) werden ältere Kraftfahrerinnen und Kraftfahrer für altersspezifische Risiken beim Autofahren sensibilisiert. Als Medium wird die Infobroschüre „Sicher im Alter“ verteilt, die Ratschläge gibt zur Vorbereitung auf die Autofahrt und zu empfohlenen Ausstattungsmerkmalen von Pkw.

Ältere pflegebedürftige Menschen

Maßnahme	Brandenburger Prüfkonzept der Heimaufsicht
Risikogruppe	Ältere Pflegebedürftige
Angesprochene Gruppen	Träger von Pflegeheimen und anderen Wohnformen für Betreuung und Pflege
Risikobereiche und Risikofaktoren	Sturzunfälle im Alter
Schwerpunktmaßnahme	Enforcement/Education
Träger / Koordinator	Landesamt für Soziales und Versorgung, www.lasv.brandenburg.de
Kooperationspartner	–
Maßnahmezeitraum	Laufend
Öffentlichkeitsarbeit	www.lasv.brandenburg.de
Zielstellung	In Einrichtungen für pflegebedürftige ältere Menschen werden fachliche Mindeststandards zur Unfallprävention und Sturzprophylaxe umgesetzt.

Kurzbeschreibung

Einrichtungen für pflegebedürftige ältere Menschen in Brandenburg werden jährlich nach festgelegten Kriterien überprüft. Dabei tragen u. a. die Prüfung einer angemessenen personellen Besetzung und der fachlichen Qualifikationen des Personals sowie die Überprüfung konkreter Maßnahmen zur Sturzprophylaxe und zur Unfallprävention bei. Die Sturzprophylaxe bildet dabei einen wichtigen Schwerpunkt. Nach dem Brandenburger Überwachungskonzept überprüft die Heimaufsicht durch Vor-Ort-Besuche regelmäßig, in welchem Maße die Wohnformen das Sturzrisiko ihrer Bewohner kontinuierlich dokumentieren und geeignete Vorbeugemaßnahmen umsetzen. Jede Einrichtung ist verpflichtet, Standards zur Risikoerfassung und zur Umsetzung von prophylaktischen Maßnahmen im Rahmen ihres Qualitätsmanagements auszuweisen. Werden Mängel entdeckt und diese trotz entsprechender Beratung nicht angemessen beseitigt, leitet die Heimaufsicht ordnungsrechtliche Maßnahmen ein, um die geforderten Standards durchzusetzen. Mit Inkrafttreten des Brandenburgischen Pflege- und Betreuungswohngesetzes am 01.01.2010 werden Unglücksfälle mit erheblichen körperlichen Beeinträchtigungen in Einrichtungen meldepflichtig gegenüber der zuständigen Behörde. Somit kann die Heimaufsicht noch gezielter prüfen und Mängel in diesem Bereich abstellen.

Maßnahme

Risikogruppe

Angesprochene Gruppen

Risikobereiche und Risikofaktoren

Schwerpunktmaßnahme

Träger/Koordinator

Kooperationspartner

Maßnahmezeitraum

Öffentlichkeitsarbeit

Zielstellung

Kurzbeschreibung

Brandenburger Konzept zur Sturzprävention in stationären Pflegeeinrichtungen

Ältere Pflegebedürftige

Pflegekräfte

Sturzunfälle im Alter

Education

Allgemeine Ortskrankenkasse (AOK) Brandenburg, www.aok-brandenburg.de

Seit 11/2007, fortlaufend

Broschüre „Pflege bewegt“, AOK-Flyer, www.aok-brandenburg.de/pflege/pflegeinitiative/sicher_bewegen_im_pflegeheim

Verringerung von Stürzen und sturzbedingten Unfallfolgen, Erhalt bzw. Förderung der Mobilität von älteren Pflegebedürftigen

Das „Brandenburger Konzept“ unterstützt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflegeeinrichtungen, das Sturzrisiko von älteren Pflegebedürftigen zu reduzieren. Spezialisierte Fachkräfte der AOK Brandenburg qualifizieren Pflegekräfte zu Mentorinnen und Mentoren für Sturzprävention oder zu Trainingsgruppenleiterinnen und -leitern. Letztere geben ihre Kenntnisse an andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbstständig weiter und führen nach evaluiertem Programm ein spezielles Kraft- und Balancetraining mit älteren Menschen in Pflegeeinrichtungen durch. Alle Beschäftigten der jeweiligen Einrichtung, die betreuenden Ärztinnen und Ärzte und die Angehörigen werden durch drei wesentliche Tools, einem um das Thema Sturzprävention erweiterten Qualitätszirkel als heiminternes Steuerungsgremium, durch Informationsveranstaltungen und sturzpräventive Interventionen (z. B. Umgebungsanpassung), eingebunden. Ein Jahr nach den Schulungen erhalten die Mentorinnen und Mentoren sowie Trainingsgruppenleiterinnen und -leiter die Möglichkeit zur Supervision sowie weitere Anregungen, um das „Brandenburger Konzept“ selbstständig fortzusetzen. Die Supervision dient zugleich der Qualitätssicherung.



Maßnahme

Risikogruppe
Angesprochene Gruppen
Risikobereiche und Risikofaktoren
Schwerpunktmaßnahme
Träger/Koordinator
Kooperationspartner
Maßnahmezeitraum
Öffentlichkeitsarbeit

Zielstellung

Kurzbeschreibung

Sturzprävention in der ambulanten Pflege

Ältere Pflegebedürftige
Pflegerkräfte
Sturzunfälle im Alter
Education
Allgemeine Ortskrankenkasse (AOK) Brandenburg, www.aok-brandenburg.de
Volkssolidarität Landesverband Brandenburg e. V.
Seit 01.01.2008 fortlaufend
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie (MASGF) im Rahmen der „Pflegeinitiative Land Brandenburg“, Broschüre „Sicher zu Hause bewegen“
Vermeidung von Stürzen in der häuslichen Umgebung durch den Einsatz geschulter Mentorinnen und Mentoren
Spezialisierte Fachkräfte der AOK Brandenburg qualifizieren Pflegerkräfte in der ambulanten Pflege zu „Mentorinnen und Mentoren für Sturzprävention“. Diese Personen führen eigenständig Schulungen zum Thema „Sturzprävention in der Häuslichkeit“ für Pflegebedürftige, Pflegepersonen und andere an der Pflege Interessierte durch. Sie informieren ältere pflegebedürftige Menschen über Möglichkeiten, ihre Wohnung sicherer zu machen, und führen Übungsprogramme zum richtigen Verhalten durch.

Arbeitnehmer mit besonderen arbeitsbedingten Gefahren

Maßnahme

Risikogruppe
Angesprochene Gruppen
Risikobereiche und Risikofaktoren

Schwerpunktmaßnahme
Träger/Koordinator
Kooperationspartner
Maßnahmezeitraum
Öffentlichkeitsarbeit
Zielstellung

Kurzbeschreibung

Stärkung des Risikobewusstseins und der Gesundheitskompetenz von jungen Beschäftigten und Auszubildenden

Jugendliche Beschäftigte, Auszubildende
Ausbilder(innen), Führungskräfte
Risiken am Arbeitsplatz aufgrund von Berufsunerfahrenheit und von Kenntnisdefiziten über betriebliche Gefahrensituationen und Arbeitsschutz
Enforcement, Education
Landesamt für Arbeitsschutz, www.las-bb.de
Landesamt für Arbeitsschutz Potsdam, Unfallversicherungsträger, Berufsschulen
2006
Abschlussbericht, Kurzbericht, Jahresbericht Arbeitsschutz 2006
Förderung des Risikobewusstseins und des gesundheitsgerechten Verhaltens von jugendlichen Beschäftigten und Auszubildenden, Minimierung der Unfall- und Gesundheitsgefährdungen für auszubildende Beschäftigte in Betrieben
In dem Projekt wurde der Stand der Umsetzung der arbeitsschutzrechtlichen Bestimmungen und das Wissen von Führungskräften über Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz ermittelt und bewertet. Es wurde geprüft, ob den Auszubildenden in der betrieblichen Ausbildung die erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für ein arbeitsschutzgerechtes Verhalten vermittelt werden. Die Auszubildenden wurden zu sicherheits- und gesundheitsgerechtem Verhalten beraten. Das Präventionsprogramm wurde in drei Teilprojekten durchgeführt:
■ Überprüfung von Ausbildungsbetrieben ausgewählter Wirtschaftsbranchen
■ Durchführung von Aktionstagen im Rahmen der Europäischen Arbeitsschutzwoche
■ Gestaltung einer Internetpräsentation

Maßnahme

Risikogruppe
Angesprochene Gruppen
Risikobereiche und Risikofaktoren
Schwerpunktmaßnahme
Träger/Koordinator
Kooperationspartner

Prävention arbeitsbedingter Hauterkrankungen

Beschäftigte mit hautgefährdenden Tätigkeiten
Führungskräfte
Arbeitsplätze mit hautgefährdenden Belastungsfaktoren
Enforcement
Gesetzliche Unfall- und Krankenversicherungen, www.dguv.de
Landesarbeitsschutzverwaltungen der Länder, Unfallversicherungsträger, Innungsverbände

Maßnahmezeitraum	2007/2008
Öffentlichkeitsarbeit	Jahresbericht Arbeitsschutz 2008, Abschlussbericht 2009
Zielstellung	Verminderung berufsbedingter Hauterkrankungen, Verbesserung der Gefährdungsbeurteilung hautbelastender Tätigkeiten, adäquate arbeitsplatzbezogene Umsetzung der Gefährdungsbeurteilung
Kurzbeschreibung	In den Jahren 2007 und 2008 beteiligte sich das Landesamt für Arbeitsschutz an der Präventionskampagne „Gesunde Haut - weniger Hauterkrankungen“ der gesetzlichen Unfall- und Krankenversicherungsträger. Nach einer branchenspezifischen Analyse des Krankheitsgeschehens wurden die Teilprojekte „Arbeitsmedizinische Überprüfung von Friseurbetrieben“ und „Überprüfung von Reinigungsbetrieben und Betrieben der Nahrungsgüterwirtschaft“ durchgeführt. Die Schwerpunktaktionen haben die sicherheitstechnische und betriebsärztliche Betreuung deutlich verbessert. Das Wissen der Betriebsleiter über Arbeitsschutz, über Gefährdungsbeurteilungen und über ihre betriebliche Umsetzung wurde verbessert.

Maßnahme	Rechnergestützte Steuerung der Aufsichtstätigkeit (RSA)
Risikogruppe	Arbeitnehmer(innen), die besonderen arbeitsbedingten Gefahren ausgesetzt sind
Angesprochene Gruppe	Mit Aufsicht betraute Arbeitsschutzexpert(inn)en
Risikobereiche und Risikofaktoren	Arbeitsbereiche mit erhöhten arbeitsbedingten Gefährdungen und Belastungen
Schwerpunktmaßnahme	Enforcement zur Verminderung der Eintrittswahrscheinlichkeit und/oder Schwere von Arbeitsunfällen
Träger/Koordinator	Arbeitsschutzverwaltung des Landes Brandenburg, http://las-bb.de/
Kooperationspartner	Andere Behörden, Unfallversicherungsträger
Maßnahme-zeitraum	Kontinuierlich, jährlich
Öffentlichkeitsarbeit	Halbjährlicher Bericht; Jahresbericht der Arbeitsschutzverwaltung
Zielstellung	Durchsetzung der Arbeitsschutzerfordernisse in Arbeitsbereichen mit erhöhten arbeitsbedingten Gefährdungen
Kurzbeschreibung	Mithilfe des Programms werden die knappen Ressourcen des Arbeitsschutzes durch eine klar nachvollziehbare Prioritätensetzung gezielt, effektiv und ohne großen Verwaltungsaufwand eingesetzt. Die Anwender definieren mit einem rechnergestützten Verfahren die zur Verfügung stehende Besichtigungszeit und die Besichtigungszeit pro Betriebsstätte einer bestimmten Art. Mithilfe der Indikatoren „Gefahreinschätzung“ und „Größe der Betriebsstätten“ wird eine Prioritätenliste der zu besichtigenden Betriebe erstellt. Die Betriebe werden auf Grundlage eines Methodeninventars besichtigt und über vorbeugende Maßnahmen beraten. Bei Bedarf wird die Beseitigung von Mängeln des Arbeitsschutzes verpflichtend durchgesetzt.



4. Häufigkeit, Ursachen und Trends bei Verletzungen werden beobachtet

Die Häufigkeit von Verletzungen durch Unfälle und Gewalt, ihre Ursachen und die Veränderungen im Zeitverlauf werden in Brandenburg kontinuierlich beobachtet. Die Ergebnisse der Beobachtung werden epidemiologisch aufbereitet und ausgewertet. Da das Verletzungsgeschehen in Deutschland von unterschiedlichen Institutionen nach zum Teil unterschiedlichen Standards erhoben wird, müssen die Daten für die Etablierung eines Verletzungsmonitorings aus unterschiedlichen Quellen zusammengetragen, aufbereitet und bewertet werden (s. Tab. 4):

■ Das Landesgesundheitsamt beobachtet tödliche Verletzungen in Brandenburg regelmäßig auf der Grundlage der Todesursachenstatistik. Die Todesursachenstatistik dokumentiert für die ICD-10-Hauptgruppe XIX („Verletzungen und Vergiftungen“) die äußeren Ursachen der Sterbefälle und weist die Verletzungen differenziert nach dem Ort und der Ursache aus. Damit sind Aussagen z. B. über tödliche Verletzungen und Risikogruppen möglich. Im Krankenhaus behandelte Verletzungen werden über die amtliche Krankenhausdiagnosestatistik beobachtet. Die Krankenhausdiagnosestatistik ist ebenfalls nach der ICD-10-Systematik gegliedert, enthält jedoch anders als die Todesursachenstatistik keine Informationen über Ursache, Ort und Mechanismus der Verletzungen und Vergiftungen.

■ Unfälle im Straßenverkehr werden systematisch von der Polizei nach der Unfallursache, dem Unfallort und den beteiligten Verkehrsteilnehmern erfasst. Das Ministerium des Innern veröffentlicht halbjährlich ausführliche Pressemitteilungen zum Unfallgeschehen in Brandenburg. Das Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung gibt auf der Grundlage der Unfalldaten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg einen umfangreichen jährlichen Unfallbericht heraus und veran-

lasst Sonderauswertungen zu besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen. Regionale Unfallschwerpunkte werden anhand von Unfalltypensteckkarten (ab 2010 mittels der elektronischen Unfalltypensteckkarte EUSKa) bei der Polizei sowie in den Unfallkommissionen durch die Straßenverkehrsbehörden mit dem „Brandenburgischen Expertensystem zum Analysieren und Dokumentieren von unfallauffälligen Streckenabschnitten“ (BASTa) aufgedeckt, ein computergestütztes System zur Erfassung von Unfalhäufungen. Das System umfasst alle Unfälle mit Personenschaden oder mit schwerwiegendem Sachschaden seit 1996. Die Unfalldaten werden mit den relevanten Unfallparametern (Unfallursache, Unfallart, Ortslage, Alter, Geschlecht der Unfallbeteiligten etc.) in eine elektronische Karte des Straßennetzes in Brandenburg eingetragen. Örtliche Unfalhäufungen im Straßennetz können auf diese Weise deutlich herausgearbeitet werden.

■ Daten über Opfer von Gewaltkriminalität werden über die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) des Landes Brandenburg beobachtet. Aufgrund ihrer Begrenzung auf polizeilich erfasste Straftaten haben die Daten jedoch nur eine eingeschränkte epidemiologische Aussagekraft.

■ Das Unfallgeschehen in Kindertagesstätten und Schulen einschließlich der zurückzulegenden Wege wird von der Unfallkasse Brandenburg als Träger der gesetzlichen Schüler-Unfallversicherung beobachtet und ausgewertet. Dokumentiert werden alle Unfälle, die ärztlich behandelt werden.

■ Arbeitsunfälle werden durch die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung erfasst. Bei den Arbeitsunfällen und den Unfällen auf dem Arbeitsweg werden Unfälle mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen oder Tod

dokumentiert. Die Daten stellen in Brandenburg das Landesamt für Arbeitsschutz und die Unfallversicherungsträger zur Verfügung.

■ Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e.V. (DLRG) erfasst kontinuierlich die Ertrinkungsunfälle in Brandenburg.

■ Unfälle im Heim- und Freizeitbereich werden in Brandenburg über die Injury Data Base beobachtet. Statistische Daten hierüber sind auf Bundesebene nur bis 2000 erhältlich, da der bundesweite Survey zu Heim- und Freizeitunfällen im Jahr 2000 eingestellt wurde.

Verletzungsart	Beobachtende Institution	Datenquelle
Tödliche Verletzungen	Landesgesundheitsamt Brandenburg	Todesursachenstatistik
Stationär behandelte Verletzungen	Landesgesundheitsamt Brandenburg	Krankenhausdiagnosestatistik
Unfälle im Straßenverkehr	Ministerium des Innern, Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung	Polizeiliche Unfallaufnahme
Opfer von Gewaltstraftaten	Ministerium des Innern	Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)
Unfälle in Kindertagesstätten und Schulen	Unfallkasse Brandenburg	Gesetzliche Unfallversicherung
Arbeitsunfälle	Landesamt für Arbeitsschutz	Gesetzliche Unfallversicherung
Ertrinkungsunfälle	Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e.V. (DLRG)	Statistik der DLRG aus Presseveröffentlichungen
Gesonderte Datenerhebungen		
Unfälle bei Kindern bis zur Einschulung	Landesgesundheitsamt Brandenburg	Kinderärztliche Einschulungsuntersuchungen
Alle Verletzungen (intentional und unintentional), die ambulant und stationär im Krankenhaus behandelt wurden, und alle Altersgruppen	Landesgesundheitsamt Brandenburg, Carl-Thiem-Klinikum Cottbus (seit 2006), seit 2008 Städtisches Krankenhaus Eisenhüttenstadt	Europäische Injury Data Base (IDB)

Tab. 4: Verletzungsmonitoring im Land Brandenburg

In Brandenburg hat das Landesgesundheitsamt unter Leitung von Frau Dr. Ellsäßer in den vergangenen Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Datenlage über Verletzungen durch Unfälle und Gewalt in Brandenburg zu verbessern:

■ Seit mehr als 10 Jahren analysiert das Landesgesundheitsamt das Unfallgeschehen im Kindesalter über die landesweiten kinderärztlichen Einschulungsuntersuchungen. Neben dem Bundesland Schleswig-Holstein sind die kinderärztlichen Einschulungsuntersuchungen in Brandenburg die einzigen bevölkerungsbezogenen Erfassungssysteme in Deutschland, die die Häufigkeit von Unfällen bei Einschulungskindern in ihrem bisherigen Leben (Lebenszeitprävalenz) unter Einbeziehung sozialer Merkmale auf Landesebene

kontinuierlich erfassen und bewerten. Die Daten sind Grundlage der Gesundheitsberichterstattung des Landes Brandenburg und Bestandteil des Gesundheitszieleprozesses in Brandenburg, getragen durch das „Bündnis Gesund Aufwachsen in Brandenburg“.

■ In Kooperation mit dem Landesgesundheitsamt hat das Carl-Thiem-Klinikum (CTK) in Cottbus im Jahr 2006 als erstes Klinikum in Deutschland ein krankenhausesbezogenes Erfassungssystem von Verletzungen nach dem internationalen Standard der Injury Data Base (IDB) etabliert. Seitdem werden Daten von allen verletzten Patienten und zu allen Verletzungskategorien in sämtlichen Fachabteilungen (20) der Klinik kontinuierlich anonymisiert erfasst. Das Landesgesundheitsamt ist als nationaler Datenadministrator

für das Datenmanagement, die Datenqualität und -analyse sowie den Datentransfer zur europäischen IDB verantwortlich. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die Region Cottbus und auch bezogen auf die Abbildung aller Verletzungsarten (intentional und unintentional), da das CTK ein Krankenhaus der Maximalversorgung ist. Die Erkenntnisse aus diesen Monitoringdaten ermöglichen eine Einschätzung des Verletzungsgeschehens auch in Brandenburg und der verschiedenen Verletzungskategorien (Heim- und Freizeitunfälle, Sport-, Arbeits-, Verkehrsunfälle, Selbstverletzungen sowie Verletzungen durch Gewalt) über alle Altersgruppen hinweg, einen detaillierten Einblick in den Verletzungshergang, einschließlich beteiligter Produkte sowie eine Analyse zu Risikofaktoren (beispielsweise alkoholbedingte Verletzungen) (s. Abb. 6). Diese Datenbasis ist bereits eine wichtige Grundlage für die Prä-

vention von Verletzungen durch Unfälle und Gewalt.

■ Gegenwärtig baut das Landesgesundheitsamt Brandenburg ein Monitoring auf, das sämtliche Verletzungen durch Unfälle und Gewalt sowie Selbstverletzungen von Kindern und Jugendlichen im Alter bis zu unter 20 Jahren in Brandenburg systematisch und kontinuierlich nach einem einheitlichen Standard erfasst und epidemiologisch aufbereitet. Für das Verletzungsmonitoring werden Informationen aus verschiedenen Datenquellen zusammengeführt, u. a. Todesursachenstatistik, Krankenhausdiagnosestatistik, Statistik der Straßenverkehrsunfälle, Statistik der gesetzlichen Schüler-Unfallversicherung, IDB. Die Daten werden zukünftig in regelmäßigen Zeitabständen in die Gesundheitsplattform Brandenburg eingestellt und aktualisiert (www.gesundheitsplattform.brandenburg.de).

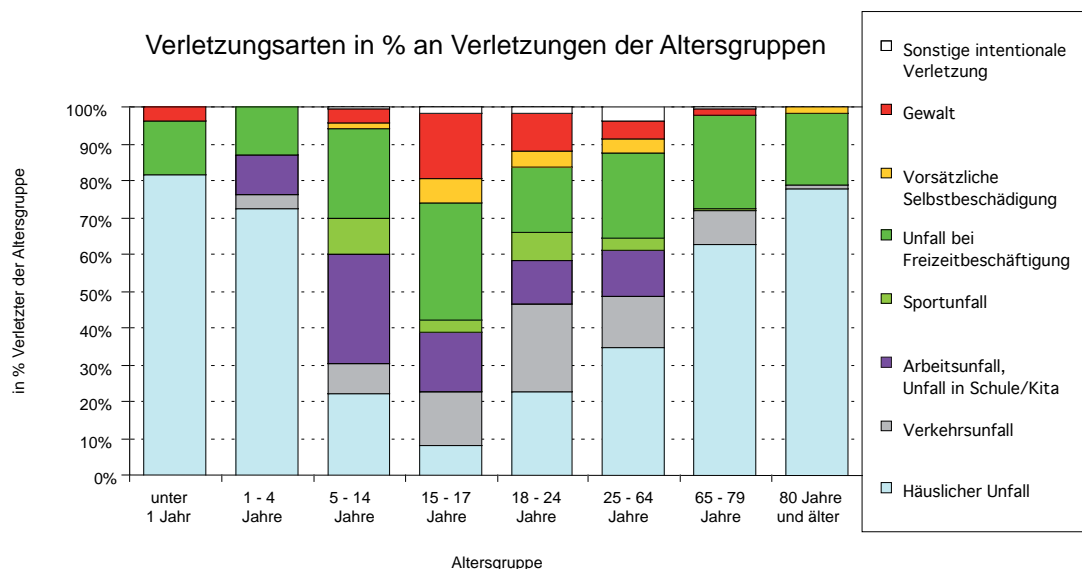


Abb. 6: IDB Cottbus: Verletzungen nach Intention und Verletzungskategorie, (n=8.006 Verletzte, darunter 1.132 Kinder unter 18 Jahren, hochgerechnet; Bevölkerung n=146.896), 2008

■ Das Landesgesundheitsamt Brandenburg arbeitet eng mit dem Statistischen Bundesamt zusammen. Gemeinsam mit dem Statistischen Bundesamt wurde eine einheitliche epidemiologische Grundlage für die Aufbereitung der Todesursachen- und Krankenhausdiagnosestatistik zu Verletzungen im Kindes- und Jugendalter in Deutschland entwickelt. Diese Daten finden Eingang in die Präventionsaktionen des Deutschen Grünen Kreuzes und der Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder e. V.

5. Maßnahmen werden durch Evaluationsstudien begleitet

Die Maßnahmen werden in Brandenburg kontinuierlich evaluiert. Damit gewinnen die Akteurinnen und Akteure einerseits Informationen über die Strukturqualität der Umsetzung (ob Kooperation aufgebaut werden konnte, d. h. vernetztes Agieren, mit welchen Beteiligten), andererseits über die Art der Durchführung der Maßnahme (Beförderer und Hürden). Zielgruppenbezogene Befragungen werden nur zum Teil umgesetzt.

Die Evaluierungen werden größtenteils auf der Basis einer Selbstevaluation der beteiligten Akteurinnen und Akteure durchgeführt. So beobachtet die Arbeitsgruppe „Unfall- und Gewaltprävention“ die Durchführung ihrer Präventionsaktivitäten, indem sie sämtliche von ihr initiierten Maßnahmen nach einem einheitlichen Schema erfasst. Die Dokumentation wird jährlich mit den Akteuren

aktualisiert. So kann festgestellt werden, ob die geplanten Teilziele am Ende des Jahres erreicht werden.

Andere Programme zur Prävention von Verletzungen durch Unfälle und Gewalt werden extern evaluiert. So führt das Landesgesundheitsamt Brandenburg schriftliche Befragungen durch, um die Elterninformationen zur Unfallprävention durch Hebammen und Ärzte oder um den Einsatz von Informationsmedien (Leitfaden „Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ für ambulant und stationär tätige Kinder- und Jugendärzte sowie Kinder- und Jugendpsychiater; Wanderausstellung „Kinder sehen anders“) zu evaluieren. Die Zielgruppenansprache der Verkehrsteilnehmenden durch die Verkehrssicherheitskampagne „Lieber sicher. Lieber leben.“ wurde von einem privaten Forschungsinstitut durch eine Nutzer- und Expertenbefragung evaluiert.

Evaluation von Programmen und Projekten, die sich an beide Geschlechter, alle Altersgruppen und alle Lebensbereiche richten

Verbreitung von Informationen zu Ertrinkungsunfällen im häuslichen Umfeld	Die Maßnahme ist qualitätsgesichert und wird kontinuierlich evaluiert.
Fortbildungsangebote für Psychomotorik für Erzieher und Übungsleiter	Maßnahme wird kontinuierlich evaluiert.
Landesaktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen	Die Projekte des Maßnahmekataloges wurden in den Jahren 2005 und 2009 evaluiert.
Verkehrssicherheitskampagne „Lieber sicher. Lieber leben.“	Einzelne Elemente der Kampagne werden in Zeitabständen durch Teilnehmerbefragungen evaluiert.
Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie (GDA)	Alle Aktivitäten und Ergebnisse der Arbeitsschutzstrategie werden mittels geeigneter Kennziffern evaluiert (Pre-Post-Evaluation).
Gefährdungsbeurteilung in Kleinbetrieben	Die Gefährdungsbeurteilung wurde als Instrument zur Minimierung von Gefahren in Betrieben positiv bewertet; Gefahrenquellen konnten reduziert werden.
Sicherheit und Gesundheitsschutz in Gartenbaubetrieben	Die Evaluierung deckte Verbesserungen im Gesundheitsschutz von Gartenbaubetrieben auf. Dennoch wird der erreichte Stand als verbesserungswürdig beurteilt.

Evaluation von Programmen und Projekten für besondere Risikogruppen

Lokale Netzwerke Gesunde Kinder	Das Programm wird extern formativ evaluiert. Erste Daten zu den Wirkungen auf die Kindergesundheit stehen voraussichtlich Ende 2010 zur Verfügung. Erstes Ergebnis: Beratungsangebote der Patinnen und Paten werden insbesondere von jungen Müttern in Anspruch genommen.
Hebammencheck	Die Erhebungsbögen des Hebammenchecks wurden anonymisiert an das Landesgesundheitsamt gesandt und dort ausgewertet. Die systematische Aufklärung zur Unfallverhütung während der Hausbesuche wird als Bestandteil der Beratung von Hebammen als sehr nützlich empfohlen, da direkt vor Ort auf Gefahrenstellen hingewiesen werden kann.
Wanderausstellung „Kinder sehen anders“	Die Wanderausstellung wurde im Jahr 2003 mit einer schriftlichen Befragung von Besuchern und teilnehmenden Kommunen evaluiert. Zu der Ausstellung gab es eine große Presseresonanz.
Programm der Landesregierung zur Qualifizierung der Kinderschutzarbeit im Land Brandenburg	Im Rahmen der Programmevaluation werden die Verfahren zur Abklärung von Gefährdungssituationen in Risikofamilien auf ihre Wirkung hin geprüft.
Leitfaden „Früherkennung von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“	Der brandenburgische Leitfaden „Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ wurde durch das Landesgesundheitsamt mit einer Befragung von 285 ambulant und stationär tätigen Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzten sowie Kinder- und Jugendpsychiaterinnen und -psychiatern hinsichtlich seiner Anwendbarkeit in der Praxis evaluiert. 90 % der befragten Ärztinnen und Ärzte bewerteten den Leitfaden positiv.
Antibullying an Schulen	Die Durchführung des Programms wird durch anonyme Befragungen über die Ist-Zustände in den Schulen gesteuert. Das Gesamtprogramm wird in den Jahren 2010 bis 2011 nach dem im Jahr 2009 erschienenen Qualitätshandbuch evaluiert.
Peer-Projekt für Fahranfängerinnen und Fahranfänger	Das Projekt wurde in der Startphase 2000 in Sachsen-Anhalt wissenschaftlich begleitet. Die Studie belegte den Nutzen des Projektes. Fahranfängerinnen und Fahranfänger, die am Peer-Projekt teilgenommen haben, fallen seltener mit Alkohol im Straßenverkehr auf als andere.
Lieber schlau als blau - Alkoholprävention an Schulen und Jugendeinrichtungen	Jugendliche, Eltern sowie Trainerinnen und Trainer werden auf der Internetseite des Projektes um eine Bewertung der Maßnahme gebeten.
MiMi – Migranten für Migranten – interkulturelle Gesundheit in Brandenburg	Das Projekt wurde positiv bewertet. In der Folge ist geplant, die mehrsprachigen Informationsveranstaltungen fortzuführen und die Mediatorenschulungen zu erweitern.
Begleitetes Fahren mit 17	Der Modellversuch „Begleitetes Fahren ab 17“ wird bundesweit wissenschaftlich evaluiert.
Brandenburger Konzept zur Sturzprävention in stationären Pflegeeinrichtungen	Die Tätigkeit der geschulten Mentoren für Sturzprävention wird anhand einer systematischen Sturzdokumentation und statistischer Auswertungsprogramme supervidiert. Die Programme des Kraft- und Balancetrainings wurden vor ihrem Einsatz evaluiert.

6. Das Land Brandenburg wirkt im nationalen und internationalen Netzwerk der Safe Communities mit

Auf nationaler und internationaler Ebene pflegen die Akteurinnen und Akteure der Unfall- und Gewaltprävention in Brandenburg einen engen Erfahrungsaustausch mit anderen Organisationen und Trägern und ebenso mit Mitgliedern des Safe-Community-Netzes:

■ Das Landesgesundheitsamt Brandenburg führt regelmäßige Konsultationsgespräche mit Vertreterinnen und Vertretern des Bundeslandes Vorarlberg in der Republik Österreich. Vorarlberg startete im Jahr 1993 die Initiative „Sichere Gemeinden“ und ist seit 2002 als „Safe Community“ zertifiziert. Die Konsultationen dienen dem Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der Unfall- und Gewaltprävention. Die Vertreterinnen und Vertreter Vorarlbergs leisten wertvolle Hilfeleistung bei der Konzeption der Prävention von Verletzungen durch Unfälle und Gewalt nach den Kriterien der Safe Communities.

■ Auf nationaler Ebene arbeitet die Arbeitsgruppe „Unfall- und Gewaltprävention“ mit der Bundesarbeitsgemeinschaft „Mehr Sicherheit für Kinder e. V.“ und dem Forum Unfallprävention im Deutschen Grünen Kreuz zusammen. Beide Organisationen gehören zu den bundesweit wichtigsten Institutionen, die sich mit der Prävention von Kinderunfällen befassen.

■ Auf der Ebene der Europäischen Union ist das Landesgesundheitsamt Brandenburg nationaler Datenkoordinator für die Injury Data Base in Deutschland. Dem Injury-Data-Base-Netzwerk gehören Vertretungen von 19 europäischen Ländern an. Ziel ist die Etablierung eines europaweit einheitlichen krankenhausbefugten Erfassungssystems

über Verletzungen durch Unfälle, Gewalt und Selbstverletzungen.

■ Im Bereich der Verkehrssicherheit beteiligt sich das Land Brandenburg auf nationaler und internationaler Ebene aktiv an länderübergreifenden Kooperationen. Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit junger Fahrerinnen und Fahrer werden in Kooperation mit anderen Bundesländern umgesetzt. So wird die Zielgruppenansprache über die Aktion „Schutzengel“ im Rahmen der Kampagne „Lieber sicher. Lieber leben.“ auch im Freistaat Sachsen durchgeführt. Brandenburg nimmt seit 2006 an dem bundesweiten Modellprojekt „Begleitetes Fahren“ teil, einer Initiative zur Absenkung des Unfallrisikos von Fahranfängerinnen und Fahranfängern. Im Rahmen einer umfassenden Reform des Fahrerlaubniswesens in Deutschland engagiert sich Brandenburg insbesondere für eine Evaluation der aktuellen Prüfungsaufgaben und für eine Einführung der PC-gestützten Fahrerlaubnisprüfung.

■ Für eine Stärkung der internationalen Kooperation unterzeichnete das Forum Verkehrssicherheit im November 2006 die Europäische Charta für die Straßenverkehrssicherheit. Das Forum verpflichtete sich damit zu einer Verstärkung des interdisziplinären Dialogs und zu einer weiteren Optimierung der Kooperation. Bereits im April 2002 wurde die Durchführung von internationalen Fachtagungen zur Verkehrssicherheit für einen überregionalen Erfahrungsaustausch in Brandenburg angestoßen. Auf der ersten „Internationalen Fachwerkstatt Verkehrssicherheit“ kamen mehr als 170 Expertinnen und Experten aus 18 Ländern zusammen. Ziel der Fachtagung war es, die Verkehrssicherheitsarbeit in Brandenburg dauerhaft in den internationalen Erfahrungsaustausch einzubinden.

**Ministerium für Umwelt, Gesundheit
und Verbraucherschutz des
Landes Brandenburg**

Heinrich-Mann-Allee 103
14473 Potsdam
www.mugv.brandenburg.de